

Pösemmer Zeitung.

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Inserate
(1/2 Sgr. für die fünfgepal-
tene Zeile oder deren Raum;
Reklamen verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 23. März. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigt geruht: Dem Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath Dr. Falley zu Berlin den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub, so wie dem Banquier Ernst Schön zu Bonn die Rettungs-Medaille am Bande; ferner dem Rechtsanw. Wolfmar bei dem Ober-Tribunal den Charakter als Justizrath und dem expedirenden Sekretär Vorhing dieselben den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Dem Lehrer an der Kriegs-Akademie, Dr. August Volk, ist das Prädi- cal Professor; und am Gymnasium zu Bromberg dem ordentlichen Lehrer Kommissar des Prädiat, Oberlehrer beigelegt; sowie der praktische Arzt Dr. Dr. Frentryp zu Hochold zum Kreis-Physikus des Kreises Vorken; und der Literatur erster Klasse Rauch zum Kreis-Physikus für die Kreise Siegen und Wittgenstein im Regierungs-Bezirk Arnberg ernannt worden.

Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ist von Koburg hier angekommen.

Ihre Hoheiten der Erbprinzen und die Erbprinzessin von Anhalt-Dessau sind hier eingetroffen und im königlichen Schloß abgestiegen.

Angelommen: Se. Excellenz der General der Infanterie und komman- dierende General des 2. Armeekorps, von Wussow, von Stettin; Se. Ex- cellenz der General der Infanterie und kommandierende General des 4. Armeekorps, von Schack, von Magdeburg; Se. Excellenz der General-Lieutenant von Wirth zu Wittenfeld, mit Führung des 7. Armeekorps beauftragt, von Münster; der General-Major und Kommandant von Mainz, von Del- rick, von Mainz; der Wirkliche Geheime Legationsrath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königlich dänischen Hofe, von Ba- lau, von Kopenhagen.

Bei der heute beendigten Ziehung der 3. Klasse 121. Königl. Klassen- Lotterie fiel der Hauptgewinn von 15,000 Thlr. auf Nr. 68,554. 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 41,792. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 1390 und 92,960. 1 Gewinn von 600 Thlr. auf Nr. 24,642. 4 Gewinne zu 300 Thlr. fielen auf Nr. 46,297. 61,540. 72,073 und 75,613. und 10 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 4707. 7024. 9011. 11,997. 18,585. 50,767. 55,321. 69,426. 86,084 und 92,997.

Berlin, den 22. März 1860.
Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Pösemmer Zeitung.

Bern, Donnerstag, 22. März Nachmittags. Der Grobkath des hiesigen Kantons hat einstimmig sich dahin zu erklären beschloffen, daß er die Frage betreffs des neutralen Theils Savoyens mit dem Bundesrathe für eine Lebensfrage halte, und daß er zur Wahrung der schweizerischen Rechte, welche die Selbsterhaltung gebietet, mit dem Gesamtvolke Berns zu allen Opfern bereit sei. Der Bundesrath hat an alle Kantone Kreisschreiben in Betreff der saboyischen Frage erlassen.

(Eingegangen 23. März 8 Uhr Vormittags.)

Carin, Donnerstag, 22. März. Der König hat Ricasoli empfangen, und dabei erklärt, er nehme das Votum Toscana's in Betreff der Annexion an. Die Repräsentanten Toscana's werden im Verein mit denen Piemonts, der Lombardei und der Emilia die Fesche dem Prinzip der Freiheit anpassen, und Toscana werde dadurch die Wohlthaten administrativer Autonomie ohne eine Schwächung des Unionsverbandes genießen. Darauf unterzeichnete der König die Annexionsurkunde.

(Eingeg., 23. März 9 Uhr 50 Min. Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 22. März. [Preußens Stellung zur savoyischen Frage; die ostasiatische Expedition; Parteiklärungen.] Wie man aus der Thoulouvenel'schen Note über die Annexion Savoyens und Nizza's an Frankreich erhellt (s. Paris), hat die napoleonische Politik, während sie mit fähnen Griffen ihren Raub in Sicherheit bringt, sich doch zu einer Ableugnung ihrer früher so pomphaft aufgestellten Grundsätze bequemen müssen. Sie pflanzt weder die Fahne der „Nationalitäts-Ideen“, noch die der „natürlichen Grenzen“ auf, um wo möglich die Besorgnisse Europa's vor den Konsequenzen jener den Besitzstand des gegenwärtigen Staatenystems bedrohenden Ideen zum Schweigen zu bringen. Diese Beschwichtigungsphrasen haben natürlich nicht den mindesten Werth und werden das Mißtrauen Europa's nicht entwaffnen. Sicher ist, daß Preußen die Nichtig- keit solcher Behauptungen von Seiten einer durchaus hinterlistigen und wortbrüchigen Politik vollkommen einseht und sich dadurch in seiner Haltung nicht beirren läßt. Das Interesse an der Heilighaltung der Verträge und an der Neutralität der Schweiz liegt uns jedenfalls nicht näher, als den anderen Mächten, welche dafür gleichzeitig die Bürgschaft übernommen haben, und Niemand wird daher unsrer Regierung zumuthen, allein den Krieg mit Frankreich um eines Prinzips willen aufzunehmen, bei dessen Verletzung die übrigen moralisch verpflichteten Staaten so unthätig zuschauen. Aber Preußen hat schon durch sein bisheriges Verhalten bewiesen, daß es sich keineswegs zu einer passiven Theilnahmlosigkeit verdammt, und man darf mit gutem Grunde annehmen, daß es seine Bemühungen fortsetzt, um gemein- same Schritte der europäischen Kabinette zur Unterstützung der von der Schweiz eingelegten Verwahrungen zu veranlassen. — Ueber das Schicksal der von Preußen beabsichtigten diplomatisch-wissen- schaftlichen Expedition nach Ostasien sind noch immer allerlei sich widersprechende Gerüchte im Umlauf. Nach Ausweis der amtlichen Auslassungen im Abgeordnetenhaus ist nicht zu bezweifeln, daß die Regierung die Sache nicht aus den Augen verloren hat und nicht gern ein Unternehmen aufgeben möchte, für welches be-

reits mühevolle Vorbereitungen getroffen und manche Ausgaben gemacht worden sind. Indes versteht es sich von selbst, daß die be- treffenden Schiffe und die noch verfügbaren Mittel eine andere Verwendung erhalten würden, wenn ernste politische Verwickelungen dies nöthig machen sollten. — Der Leitartikel in der gestrigen Morgennummer der „Preuß. Ztg.“ hat großes Aufsehen erregt. Das ministerielle Organ beleuchtet die Opposition der hyperliberalen und demokratischen Richtungen gegen die Regierung und sagt sich in höflichen Worten von ihrer Gemeinschaft los. Die Regie- rung scheint sich überzeugt zu haben, daß solche Bundesgenossen weder ihr, noch dem Staate frommen können.

[Berlin, 22. März. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Das Geburtsfest des Prinz-Regenten ist heute in solenner Weise am Hofe gefeiert worden. Die Straßen waren sehr belebt und überall begegnete man den ganzen Tag glänzenden Uniformen und Karossen. Vor dem Palais des Prinz-Regenten war bis Mittags eine große Volksmenge versammelt, die nicht eher vom Plage wich, als bis die Gratulationen ihr Ende erreicht hatten und die hohen Herrschaften, die Minister, die Präsidenten beider Häuser des Land- tages, die Spigen der Civil- und Militärbehörden en gala wieder das Palais verließen. Mit den Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königshauses begaben sich etwa um 10 Uhr auch der Herzog von Gotha, welcher am Morgen 3/8 Uhr von Koburg, und der Erbprinz und die Erbprinzessin von Anhalt-Dessau, welche schon gestern Abend aus Dessau hier eingetroffen waren, zur Gratulation ins Palais und machten bald darauf allen hohen Herrschaften ihre Besuche. Mittags 1 Uhr war nochmals Probe zu der Festvorstel- lung, die heute Abend im Palais stattfindet; diesmal sangen aber auch Mitglieder der italienischen Oper, und zwar die Damen Actot und de Ruda, die Herren Carrion, delle Sedie, Frizzi u. Scenen aus „Don Pasquale“ und „Rigoletto“, mit denen die Fest-Vor- stellung heute Abend eröffnet werden soll. Der Prinz-Regent, die Frau Prinzessin von Preußen, die Frau Prinzessin Karl und andere hohe Personen wohnten dieser Probe bei, machten nach dem Schluß derselben eine Spazierfahrt und begaben sich um 4 1/2 Uhr in das Pa- lais des Prinzen Friedrich Wilhelm, wo die Tafel stattfand, an der alle Prinzen und Prinzessinnen und die hier anwesenden fürstlichen Fa- milien theilnahmen. Daß auch die Landtagsmitglieder, die städti- schen Behörden u. Festdiners veranstaltet hatten, habe ich bereits gemeldet; die Minister, soweit sie nicht selber Diners gaben, oder anderweitig geladen waren, nahmen an den Diners der Landtags- mitglieder theil. Die Frau Prinzessin von Preußen hat ihrem Ge- mahl eine vortrefflich ausgeführte Marmorbüste Friedrichs des Gro- ßen zum Geschenk gemacht; dieselbe wurde gestern Abend aus dem Lagerhause in das Palais geschafft und hat dort zwischen den Kö- nigen Friedrich Wilhelm III. und IV. ihren Platz gefunden. — Der Prinz Albrecht (Sohn), bisher Rittmeister im Garde-Drago- ner-Regiment, ist zum Major à la suite desselben Regiments be- fördert worden. — Die Frau Prinzessin von Preußen beabsichtigt, sich bald nach dem Osterfeste auf einige Zeit nach Koblenz und als- dann nach Karlsruhe zu begeben, wo sie bis anfangs Juni in der großherzoglichen Familie zum Besuch zu verweilen gedenkt. Schon wiederholt und erst in diesen Tagen ist die Prinzessin zu diesem Besuche eingeladen worden. Noch vor der Ankunft der Königin Victoria wird sie jedoch wieder nach Potsdam zurückkehren, wo um diese Zeit der ganze Hof seine Residenz genommen hat. — Wie ich heute in der Admiralität gehört, ist es im Werke, ein eigenes Marineministerium zu bilden. Für dasselbe sind bereits 2 Inge- nieur-Generale in Vorschlag gebracht worden.

Schon im vorigen Jahre hatte der Pariser Thierschutzverein den Antrag gestellt, zur Herbeiführung einer gemeinsamen Wirk- samkeit und zur Förderung der Vereinsbestrebungen einen Kongreß zu veranstalten, den sämtliche Vereine beschicken sollten. Dieser Plan, der damals schon allgemeinen Anklang fand, soll nunmehr in diesem Jahre zur Ausführung kommen und zwar ist Dresden dazu ausersehen, wo in den Tagen vom 31. Juli bis 2. August der Kongreß abgehalten werden soll. Der schlesische Centralverein hat bereits folgendes Programm aufgestellt: 1) Jeder deutsche Thierschutzverein ist eingeladen, Deputirte zu diesem Zweck zu entsenden. 2) Die Betheiligung nichtdeutscher Vereine an demselben ist nicht ausgeschlossen. 3) Zweck des Kongresses ist die Förderung der Thierschutzbestrebungen zunächst in Deutschland. 4) Als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes werden angesehen: a) Gründung eines ein- zigen deutschen Thierschutzvereins, dem sich die bestehenden und noch zu begründenden Landes- und Provinzialvereine als Glieder organisch anreihen; b) Begründung eines vereins Centralorgans für die deutschen Thierschutzbestrebungen; c) Verallgemeinerung der wirksamsten Mittel zur Bekämpfung der Thierquälerei, nach deren Feststellung durch den Kongreß; d) Veranlassung weiterer gesetzlicher Bestimmungen zum Schutz der Thiere; e) Anbahnung gegen- seitiger Aushülfe der Landes- und Provinzialvereine unter sich. Der Pariser Verein, der durch seinen Sekretär für das Aus- land, Herrn G. Kaufmann, das Zustandekommen des Kongresses lebhaft betrieben hat, wird denselben auch durch mehrere Deputirte beschicken. Die Thierschutzverein zu Dresden, der unter dem Bor- sig des Legationsraths v. Ehrenstein eine sehr rege Thätigkeit ent- wickelt, hat die Vorstandsmitglieder des Berliner Vereins, Geheim- rath Wenzel, Major v. Platen, Kreisgerichtsdirektor Odbrecht, Dr. Mulzer und Kienter Wette zu seinen Ehrenmitgliedern er- nannt und ihnen heute die sehr sinnig und prachtwoll ausgeführten Diplome zugehen lassen. — Heute Morgen wurde an der Heydt- Brücke die Leiche eines schon mehrere Wochen vermissten jungen Mädchens aus dem Kanal gezogen. Die Mutter hatte bisher im- mer noch geglaubt, daß ihre 17 Jahr alte Tochter einer Lieblings-

neigung gefolgt und entweder unter die Kunststreiter gegangen oder Schauspielerin geworden sei.

Danzig, 21. März. [Marine.] Auf die Vorstellung hin, daß ein oberflächlicher Reparaturbau an der Fregatte „Gefion“ nicht ausführbar ist, indem viele Spanten und Steven, an denen die Planken befestigt werden, durch neue zu ergänzen sind, hat die k. Admiralität von der Indienststellung dieses Schiffes Abstand ge- nommen und dessen gründlichen Reparaturbau angeordnet, wo- durch dasselbe noch auf 10 Jahre seefähig erhalten werden soll. — Die Bauten der Kanonenböte auf der kgl. Werft, welche gegen die auf den Privatwerften bedeutend im Rückstande sind, sollen so gefördert und die Ausrüstung sämtlicher Kanonenböte so beschleunigt werden, daß deren Indienststellung unfehlbar am 15. Mai e. erfolgen kann. (D. D.)

Köln, 21. März. [Katholische Zeitung.] Mit dem Beginn des neuen Quartals wird in dem früheren Redaktionslokal der „Deutschen Volksballe“, nämlich in der Buchdruckerei und Buchhandlung von Hrn. Bachem, eine neue katholische Zeitung in dem Format ihrer Vorgängerin erscheinen. Der Name ist noch nicht bestimmt, jedenfalls wird man derselben den Titel „Kölnisches Journal“ oder „Baterland“ nicht verleihen. Das neue Blatt hat mit den beiden zuletzt genannten, wovon das eine nur wenige Wo- chen existierte und das andere es nicht einmal bis zum Erscheinen brachte, nichts gemein. (R. P. 3.)

Stettin, 21. März. [Uebelstände im Zoll- und Steuerwesen.] Die „Dts. Z.“ schreibt: Im vorigen Monat empfing ein hiesiger Kaufmann ein kleines Probepaket von einem Pfund Gewicht, Reis- und Kaffeemuster enthaltend. Dies Paket kann nach den Bestimmungen der hiesigen Steuerbehörde (obgleich für das korrespondirende Publikum bei anderen Steuerämtern be- quemere Einrichtungen getroffen sind) nur von dem hiesigen Hauptsteueramt empfangen werden. Der Empfänger begab sich zur Empfangnahme an die geeignete Stelle und fand das ihm richtig bezeichnete Paket mit gehörigem grenzzollamtlichem Ver- schluß vor. Die Auslieferung der Proben wurde jedoch beanstan- det, weil die Grenz-Postbehörde die Schwere des Pakets mit fünf Pfund angegeben hatte, was augenscheinlich nur auf einem Schreib- fehler beruhte. Zur speziellen Revision gestellt, ergab sich denn auch der Inhalt dem effektiven Bruttogewicht von 1 Pfund ent- sprechend. Der zu Schreibfehler des Postbeamten wurde nun ein Fall von Erheblichkeit für die Korrespondenz unter den Behörden und endete schließlich damit, daß der Empfänger 5 Pfund, dem Schreibfehler entsprechend, versteuern mußte, während nur 1 Pfd. von der k. Post gefahren, hier von der k. Steuerbehörde empfangen war und nach spezieller Revision dem Empfänger überliefert wurde. Die Korrespondenz hat jedenfalls dem Staat noch mehr gekostet, als dem Empfänger die Steuer für niemals über die Grenze ein- gekommene 4 Pfund Waare. Es ist zu bedauern, daß auf solche Weise die Kräfte der Beamten verschwendet und um Dinge, die billiger Weise der gesunde Menschenverstand sollte entscheiden kön- nen, das Schreibwerk, dessen möglichste Verminderung doch sonst als wünschenswerth anerkannt ist, in Bewegung gesetzt werden darf, und meistens zum Nachtheile des Publikums. — Bei dieser Gelegenheit bleibe nicht unerwähnt, daß die dem hiesigen Handels- stand so nöthigen Waarenproben, die meistens mit den Nachmit- tagszügen eingehen, kaum vor 10 Uhr des anderen Morgens zu haben sind, ja oft noch später, namentlich wenn der sonntägliche Kirchgang dem Empfangstage vorausgeht. Bei jeder anderen Hauptsteuerbehörde wird das kaufmännische Publikum in dieser Beziehung mit mehr Berücksichtigung behandelt und ist mit Be- ginn der Dienststunden, was ja leicht zu ermöglichen, der Empfang der Tags zuvor eingegangenen Musterpakete u. aus dem Auslande vorbereitet. Einfacher (wie dies auch bei einigen Hauptsteuerbe- hörden geschieht) würde es jedenfalls noch sein, wenn die zollamt- liche Expedition gleich bei Eingang auf der Post geschehe, die Steuer dem Porto zugestellt würde und so das Publikum an der Stelle, wo es seine Adresse empfängt, auf der kgl. Post auch seine Pakete aus dem Auslande erhalten könnte. Doch dies werden für einige Zeit wohl noch fromme Wünsche bleiben, bis der Sinn, nicht der Buchstabe des Gesetzes regiert.

Österreich. Wien, 21. März. [Österreichs Passivi- tät.] Wie ich sicher erfahre, hat der eidgenössische Bundesrath dem hiesigen Kabinet von seinen Schritten gegen die Annexion Savo- yens Kenntniß gegeben, um eine Aeußerung der östrei- schen Re- gierung in dieser Frage zu provozieren. Graf Rechberg hat aber bisher sich noch nicht formell darüber ausgelassen. Das Kabinet scheint mithin auch der Schweiz gegenüber in dem Systeme der einstweiligen Abstinenz verharren zu wollen, das bereits in den dem Vorloftus gegenüber gethanen Aeußerungen seinen Ausdruck er- halten hat. Ob die Verhältnisse, wie das Petersburger Kabinet, dessen Politik nach dem Krimkrieg hierin als Vorbild gewählt zu sein scheint, ist sehr zu bezweifeln. Schon die wohl erkannte Nothwendigkeit wegen Benetzens fortwährend auf dem Qui-vive zu bleiben, verbietet eine so absolute Enthaltung, selbst wenn Ge- rüchte, die in der diplomatischen Welt von Munde zu Munde ge- hen, nicht mehr Glauben verdienen sollten, als sie zu verdienen scheinen. Nach diesen Gerüchten nämlich würden den Annerionen Mittelitaliens an Piemont und Savoyens an Frankreich sofort die Operationen auf Venedig folgen und wäre dies zwischen Frankreich und Piemont längst abgemacht. Ja man geht weiter (und ich be- merke ausdrücklich, es sind sehr ernste Politiker, die sich mit diesen Ge- rüchten befassen), während Oestreich in Italien beschäftigt werden

folle, werde zugleich Ungarn in Bewegung gesetzt werden, und Frankreich seine Revendikation des Rheins zur Sprache bringen. Thatsache ist, daß die freundlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Piemont keinen Augenblick getrübt worden sind, so daß sehr unterrichtete Personen sich durch die diplomatischen Notengeschichte wegen der Autonomie Toscana's und der Respektierung der päpstlichen Rechte auf die Romagna in der immer festgehaltenen Ueberzeugung, es sei dies Alles nur eine Komödie, um das volle Einverständnis zwischen Paris und Turin zu maskieren, niemals irren machen ließen. Die Annerion Toscana's und die Antwort, die Victor Emanuel auf die Abstimmung der Emilischen Provinzen gegeben hat, können diese Ueberzeugung nur befestigen. (B.H.)

[Sardinien's Stellung in Italien.] Die „Süd. Post“ sagt in Bezug auf die Einverleibung Mittelitaliens in Piemont: „Gegenüber den Stipulationen von Villafranca und Zürich ist die Annerion Toscana's mit oder ohne selbständige Administration ein Vertragsbruch, die Vernichtung eines der wesentlichsten Punkte des Friedenstraktats; gegenüber der französischen Geheim- und Zukunftspolitik aber ist dieser Vorbehalt einer selbständigen Administration Toscana's eine offene Quelle für spätere Reklamationen aller Art, eine reiche Ader, welche in mannichfacher Art sich ausbeuten lassen kann. Es ist nicht uninteressant, einen Ueberblick auf die verschiedenen Rechtsmittel und Eigenschaften zu werfen, mittelst welcher dieser sonderbarste aller Könige, der Rê galantissimo über die verschiedenen Gebiete herrscht, die in diesem Augenblicke bereits oder noch immer zu seinem Reiche gehören. Ueber sein Stammland Savoyen herrscht er noch wie ein Guts- herr, der sein Schloß verkauft hat und der eben im Begriffe steht, Alles einzupacken, das Wappen von Thor und Thüre abnehmen zu lassen, um auszugehen. In Sardinien selbst herrscht er als legitimer König kraft seines Erbrechts und der Verträge. In der Lombardei herrscht er kraft einer Schenkungsakte des Kaisers der Franzosen, wobei jedoch die Notariatskosten noch nicht bezahlt sind und deshalb 60,000 Mann Truppen das Schenkungsobjekt einstweilen noch okkupieren. (Sie haben, nach dem Telegramm in untrer gestr. Zg. den Abmarsch begonnen. D. Red.) In Modena und Parma herrscht er kraft der Revolution und des allgemeinen Stimmrechts, also mittelst einer Mischung der Rechtsmittel Louis Philipp's und Napoleon's III. In der Romagna herrscht er als Vikar des Papstes, während dieser, sein „Suzerän“, nicht ein Haarbreit von seinen Souveränitätsrechten aufzugeben gewillt ist. In Toscana dagegen sehen wir Victor Emanuel selber gewissermaßen als Suzerän herrschen, während der Prinz von Carignan als eine Art Vikar eingesetzt werden soll mit „selbständiger Administration“ und wobei natürlich der Gedanke vorherrscht, die Suzeränität möglichst ausgedehnt als Souveränität zu behandeln.“

[Tagesnotizen.] Man hat hier, wie die „N. Z.“ meldet, die bestimmte Nachricht, daß die französische Regierung, um namentlich für die französischen Weine, Seiden- und Modewaaren einen größeren Absatz in Deutschland zu erzielen, dem deutschen Zollverein Anträge in Bezug auf die Abschließung eines Handelsvertrags zu machen die Absicht hat. — In Laibach herrscht große Deu- rung der Lebensmittel. Namentlich sind die Erdäpfel so sehr im Preise gestiegen, daß das Stück mit einem Kreuzer R. M. bezahlt wird. — In Schlitters in Tirol wurde am 11. d. vier Mal Erd- beben verspürt und zwar 7 Uhr früh, ¼ nach 8 Uhr und 11 Uhr Vormittags, und Abends ¾ auf 4 Uhr. Auch in Fügen war das Erdbeben fühlbar. — Eine Magd aus der guten alten Zeit starb unlängst in Hall (Tirol). Sie war von Weisach bei Kuffstein ge- bürtig, hieß Marie Mayr und trat, 12 Jahre alt, in den Dienst. Sie diente ununterbrochen bis zu ihrem 91. Jahre zur vollsten Zu- friedenheit ihrer Dienstherrn, und zwar 62 Jahre hinter einander bei einer und derselben Familie. Sie wechselte ihren Dienstherrn überhaupt nur einmal, und hatte sich, ungeachtet ihres geringen Lohnes (sie erhielt in der ersten Zeit 12 Fl., später 30 Fl. jährlich) ein kleines Kapital erspart, welches sie testamentarisch ihrem Dienst- herrn vermachte.

[Die Parteien in Serbien.] Die Nachrichten aus Serbien lauten nicht befriedigend. Zwar hat die Pforte die Erb- folge des Fürsten Michael bestätigt, wodurch aber keineswegs eine Garantie für die Erhaltung der Ruhe nach dem Tode des Fürsten Milosch gegeben zu sein scheint. Die Parteien warten nur auf diesen, um sodann ihre Tendenzen offen zu verfechten. Am meisten zu fürchten ist die Partei des Senats-Präsidenten Stewja, weil sie die zahlreichste ist und jedes Mittel ergreift, um zu ihrem Zwecke zu gelangen. Das politische Glaubensbekenntnis dieser Partei heißt: Unabhängigkeit der Regierung! Befreiung von der türki- schen Oberherrlichkeit! Sie haßt die Deutschen, und läme es auf sie an, so wären schon längst alle Deutschen aus Serbien vertrie- ben. Die zunächst zahlreichste Partei ist die des im Exile lebenden Miša, deren Widerwärtigkeit hauptsächlich gegen die beabsichtigte Einsetzung einer Dynastie Obrenowitsch gerichtet ist. Ihre Bestre- bungen gehen dahin, den Schwiegerohn Miša's zum Kaimatam von Serbien zu erwählen. Da Miša großartige Reichthümer besitzt und sich seinen Anhängern gegenüber freigebig zeigt, so ist es begreiflich, daß er viele Freunde hat, die seine Interessen vertre- ten. Die Partei des Fürsten Michael besteht aus der Mehrzahl der Beamten, des Klerus und den Truppen. Entwickelt der Fürst nach dem Tode seines Vaters die nötige Energie und stellt sich an die Spitze seiner Truppen mit dem festen Entschlusse, seine An- sprüche zu verfechten, so dürfte er kaum etwas zu fürchten haben. Die an Zahl unbedeutendste Partei ist die des in aller Zurückgezo- genheit thätigen früheren Ministers Garašanin, welcher die Ab- sicht hat, selbst Regent zu werden. Der frühere Fürst Alexander Karageorgewitsch hat keine Hoffnung, auf den Fürstenthron zurück- berufen zu werden. Er hat sich in den Stunden der Gefahr schwach gezeigt und sich, statt dieselbe muthig zu bestehen, in die Festung zu dem türkischen Pascha geflüchtet, was kein Serbe vergißt. (N. Z.)

[General v. Synatten.] Die „N. Z.“ berichtet über den österreichischen General v. Synatten: „Derselbe hat nicht nur in der Versorgung der österreichischen Armee die bedeutendsten Unter- schiede gemacht, sondern soll auch die umfangreichsten Proviant- vorräthe an das französische Heer verkauft haben. Was aber dem Verrathe vollends die Krone aufsetzt, ist der Umstand, daß er als einer der wenigen höchsten Militärs, in seiner Eigenschaft als er- ster Verproviantungskommissar, Kenntniß von den Märschen und allen Bewegungen der kais. Armee erhielt und letztere den Franzosen verrieth. Es ist jetzt erst das Räthsel gelöst, wie bei der in aller

Stille vorbereiteten Schlacht bei Solferino die Oesterreicher den Feind in voller Kampfbereitschaft vor sich fanden, während sie ihn zu überraschen hofften.“

Hessen. Mainz, 21. März. [Verhaftung.] Dem „Fr. J.“ wird geschrieben: Die vor ein Paar Tagen hier erfolgte Ver- haftung eines jungen Franzosen macht viel Aufsehen. Derselbe hielt sich in Mainz als Sprachlehrer auf und war in viele Familien, be- sonders österreichischer Offiziere, eingeführt. Den hiesigen Blättern soll vor der Hand wegen dieser Angelegenheit Schweigen auferlegt sein. Er soll bereits mehrere lange dauernde Verhöre bestanden haben, über deren Ergebnis wir wohl in einigen Tagen Aufschluß erhalten werden. (Die Sache klingt ein wenig mysteriös. D. N.)

Rassau. Wiesbaden, 21. März. [Postwesen.] In der Ersten Kammer wurde vorgestern der Antrag, daß die Regie- rung den mit diesem Jahre ablaufenden Vertrag mit dem Fürsten von Thurn und Taxis nicht verlängern, sondern die Post in eigne Administration nehmen möge, einstimmig in Berathung gezo- gen. (Ehntz.)

Sächs. Herzogth. Weimar, 21. März. [Audienz; zum Arndt-Denkmal.] Gestern hat der am großherzoglichen Hofe hier beglaubigte k. preussische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, v. Heydebrand und der Laa, dem Groß- herzog sein Beglaubigungsschreiben überreicht. — Der Großherzog hat dem Komite für Errichtung des Arndt-Denkmal's in Bonn einen Beitrag von 100 Thln. zugehen lassen.

Großbritannien und Irland.

London, 20. März. [Ueber die neuesten Vorgänge in Italien] schreibt heute die „Times“: „Der König von Sar- dinien hat den Schritt gethan, auf den er sich so lange vorbereitet hatte. Er hat an das Patrimonium Petri Hand gelegt. Die Ro- magna ist für den Papst eben so unwiderruflich verloren, wie Sa- voyen für Sardinien. Nizza wollen wir noch nicht in dieselbe Ka- tegorie mit einbegreifen, obgleich wir keine große Hoffnung hegen, daß der Gemeinderath jener Stadt selbst mit Hülfe der drei Eng- länder, welche er als seine Vorkämpfer anerkannt hat, sich der Ein- verleibung lange wird erwehren können. In seiner Rede sagt Vic- tor Emanuel nichts von Toscana; aber es ist jetzt doch so ziemlich gewiß, daß dieses Land, vielleicht mit dem Vorbehalte irgend einer geringfügigen Bedingung, bald folgen muß. Die beiden großen Abenteuerer, welche sich vor 12 Monaten zusammen auf den Weg machten, um sich in Italien neue Schätze zu sammeln, haben also alles das bekommen, was sie für jetzt zu nehmen beabsichtigen. Ve- netien allerdings ist in Banden geblieben, und das muß uns Allen leid thun für jene schöne Stadt und ihre lebhaften Bewohner. Al- lein fürs Erste ist keine Hoffnung für Venedig vorhanden, und ob- gleich es durch die Ereignisse dem Bereiche Italiens entrückt ist, so wird es doch nicht wenig zum Zustandekommen jener Einheit bei- tragen, an welcher es selbst nicht theilnehmen soll. Das nord-ita- lienische Königreich muß noch eine Prüfungszeit durchmachen, ehe die verschiedenen Staaten, aus denen es zusammengesetzt ist, alle ihre Eifersüchteleien und ihren Partikularismus abgelegt haben. Es mag nicht ohne Nutzen sein, daß, wenn Mailand Eifer sucht empfin- det oder Florenz verächtlich auf Turin herabblickt, oder unpopuläre Minister das heiße Blut der Italiener in Wallung bringen, Vene- tien als Monument und als Warnung dasteht. Es sind das keine für Venedig erfreulichen Betrachtungen; aber in ihnen sind die An- forderungen der gegenwärtigen Krisis verkörpert, und sie ertheilen Sardinien den Rath, sich, während es die errungene Beute sam- melt, am friedlichen Genuße derselben genügen zu lassen. Daß eine solche Politik im Interesse Sardinien's und im wahren Inter- esse jener solchergestalt glücklichweise der Knechtschaft entrisenen Provinzen Italiens liegt, ist klar; allein keine von den Beherrschern Norditaliens bewiesene Mäßigung kann der ganzen Halbinsel Frie- den verheißten. Eine Erschütterung im Königreiche Neapel ist eine Sache, bei der es sich jetzt nur noch um Monate oder Tage han- delt. Was Reisende schon seit einiger Zeit und namentlich auch unser neapolitanischer Korrespondent vorausgesagt haben, wird jetzt offen von Gesandten und Staatsministern gewagt. Lord S. Russell schreibt unumwunden an den dem Verderben geweihten jun- gen König: „die durch Unterdrückung verursachte Erbitterung sei die Mutter von Untrieben, Mordthaten, Verschwörungen und Auf- ständen.“ Wir rathen den Italienern, das zu konsolidiren, was sie gewonnen haben, aber wir haben keinen Anlaß, Frieden zu rufen, so lange der König von Neapel sein Volk in einer Weise un- terdrückt, welche selbst ein Staatsminister (Lord S. Russell in einer Depesche vom 16. Jan. an Herrn Elliot) als „eine Mißregierung, die kaum ihres Gleichen in Europa hat“, bezeichnet, und so lange seine Opfer ihre Brüder, die ihre Freiheit errungen haben, laut um Hülfe anrufen. Es schlummern noch große Geschie für Italien im Schooße der Zukunft; aber Victor Emanuel muß eben so vor- sichtig, wie ritterlich sein, wenn er seine Rolle glücklich bis zu Ende spielen will.“

[Tagesnotizen.] Prinz Alfred wird, so erzählt die „United Service Gazette“, an Bord des Kriegsschiffes, auf dem er dient, genau so wie jeder Midshipman behandelt. Er ist gemein- schaftlich mit den Kameraden desselben Grades, bezieht die Wache, und speist nur dann am Tische des Kapitäns, wenn er an der Reihe ist. Den Späßen der jungen Midshipmen ist er, wie jeder Andere, ausgesetzt, aber in einem Punkte ist er schlimmer als die übrige Mannschaft daran, er darf nicht rauchen (die Königin hat eine un- überwindliche Abneigung gegen den Tabak) und soll einmal vier- zehn Tage lang keinen Urlaub erhalten haben, zur Strafe dafür, daß er mit einer Zigarre im Munde ertappt wurde. — Miß Flo- rence Nightingale ist so gefährlich erkrankt, daß in vielen Kirchen für ihre Genesung gebetet wird. — Von dem durch Fräulein Lud- milla Aßing veröffentlichten Briefwechsel Humboldt's mit Barn- hagen v. Enke erscheint hier, bei Trübner u. Komp., eine autorisirte englische Uebersetzung. — Die schwimmende Batterie Trusty, deren Eisenbekleidung die Probe gegen Armstrong-Geschütze so jämmer- lich schlecht bestanden hatte, wird gegenwärtig mit viel stärkeren Platten vom besten Schmiedeeisen belegt, um als Zielscheibe für die neuen Whitworth-Kanonen verwandt zu werden. Der Erfinder der letzteren ist überzeugt, daß die neuen Platten seinen Kugeln nicht widerstehen können. — Die Telegraphenlinie zwischen Malta und Cagliari ist noch immer unterbrochen, wodurch unsere indischen De- peschen um volle 36 Stunden verzögert werden. An eine Ausbesse-

rung des (wiederholt beschädigten) Kabels der genannten Strecke wird vorerst nicht gedacht, dagegen soll die englische Regierung ge- sonnen sein, einen Draht von Sicilien nach Malta zu legen, und die französische Regierung ihr Telegraphensystem von Toulon nach Korfka und Gaeta ausdehnen wollen. — Der „Great Eastern“ hat bis jetzt im Ganzen 1,010,000 Pfd. St. gekostet, und noch etwa 30,000 Pfd. St. werden erforderlich sein, um das Schiff seefertig zu machen. Man glaubt zuversichtlich, daß es Ende Mai oder An- fang Juni im Stande sein wird, in See zu stechen. Mehrfach wird behauptet, es werde sich dem Geschwader anschließen, welches den Prinzen von Wales auf seiner Reise nach Kanada eskortiren wird. — Englische Blätter melden den vor einigen Tagen erfolgten Tod der bekannten Schriftstellerin Mss. Jameson. — Ueber den vielbe- wunderten und vielgescholtenen Sir James Brooke, Radschah von Sarawak, berichtet der „London and China Telegraph“: „Wie wir hören, beläuft sich die Gesammthöhe, welche durch Subskription für diesen Herrn aufgebracht worden ist, auf 9000 Pfd. Mit seiner Gesundheit steht es noch immer recht schlecht, und Kapitän Brooke hat sich nach Borneo begeben, um dort als Vertreter von Sir James die Regierung von Sarawak zu übernehmen. Alle Versuche, die britische Regierung zum Ankauf der Kolonie zu bewegen, sind jetzt aufgegeben.“

London, 22. März. [Vorschläge in Betreff To- scana's.] Die heutige „Morning Post“ bringt eine geschichtliche Darlegung der seit dem Friedensschluß von Villafranca in Betreff Toscana's gemachten Vorschläge: Wiederherstellung der Regierung des Herzogs Leopold, der seines Sohnes, die Regierung eines an- dern Prinzen mit Ausnahme der Regierung einer Großmacht, der Sohn der Herzogin v. Parma, der Prinz Thomas, Sohn der Her- zogs von Genua unter Regenttschaft des Prinzen Carignan und dem Rechte des Rückfalls an Piemont, falls Carignan mit Tode abgeht. Piemont habe nach und nach diese Vorschläge abgelehnt und jetzt schlage Frankreich für Toscana eine getrennte Administra- tion vor. (Tel.)

Frankreich.

Paris, 20. März. [Tagesbericht.] Der Minister des Auswärtigen hat dem Kaiser einen Bericht über die vielen Beweise von Theilnahme und Hülfe, welche die verwundeten Franzosen in Italien in allen Volksschichten, bei Beamten, Geistli- chen, Gemeindevorständen u. s. w. gefunden haben, erstattet, und beantragt, daß zum Beweise allerhöchster Anerkennung 26 von Marschall Vaillant vorgeschlagene Personen mit dem Orden der Ehrenlegion geschmückt und 140 andere mit einer Denkmünze be- schenkt werden sollen; auf der einen Seite steht: „Italienischer Feldzug 1859“, auf der anderen: „An Herrn...“ oder „An Frau...“ für französischen Verwundeten erwiesene Pflege. Diese Denkmünze soll in Silber ausgeprägt werden. Auch sollen 271 Personen dieselbe in einem kleineren Maßstabe erhalten. Der Kaiser hat, wie der „Moniteur“ berichtet, diesem Vorschlage die allerhöchste Genehmigung ertheilt. — Heute wurde der „Nord“ hier nicht ausgegeben. — Der Bischof von Orleans ist, wie der „In- dependance Belge“ von hier geschrieben wird, vom Papste mit einem neuen eigenhändigen Schreiben, das Mgr. v. Merode über- brachte, beehrt worden, worin, dem Vernehmen nach, ihm seine Er- nennung zum Kardinal angezeigt wird. — Der Kaiser hat sich den Geh. Kammerer des Papstes, Mgr. v. Merode, vorstellen lassen. — Wie das telegraphische Bureau von Reuter meldet, hat die neueste Depesche Thouvenel's den Zweck, die Fragen der schweizerischen Neutralität, so wie der natürlichen Grenzen von der Einverleibung Savoyens und Nizza's fern zu halten. Thouvenel legt die Gründe dar, aus de- nen sich ergebe, daß die Einverleibung der gedachten Provinzen sich auf eine Restifikation der Grenzen beschränkt; er spricht die Hoffnung aus, daß die Mächte die in dieser Note niedergelegten Erwägungen mit denselben freundschaftlichen Gesinnungen entge- gennehmen werden, wie die bereits gemachte Mittheilung. — Laut der „France Centrale“ kauft die piemontesische Regierung im Berry Kavalleriepferde auf, wie bei Anfang des italienischen Krieges. — Das Zuchtpolizeigericht in Arras hat den Gerant der „Revue du Pas de Calais“ wegen Verletzung der Art. 3 und 5 des Dekretes vom 17. Februar 1852 zu einmonatlichem Gefängnisse und 500 Frs. Geldbuße verurtheilt. Die „Revue“ hat in Folge dieses Urtheils zu erscheinen aufgehört. — Aus Lyon, 20. d., wird gemeldet, daß der daselbst erscheinende „Salut Public“ berichtet, das 2. und 3. Dragonerregiment hätten neuerdings Befehl erhal- ten, sich bereit zu halten, zwischen dem 25. März und 5. April aus- rücken zu können, doch sei die Bestimmung dieser Truppen unbe- kannt, obwohl man vermuthet, daß sie nach Savoyen marschiren sollten. — Das „Siecle“ hat sich mit dem Urtheile begnügt, das der Appellationshof in der Affaire Dupanloup gegen es erließ. Die Erben des Herrn Rousseau wollen dagegen ihre Angelegenheit vor den Kassationshof bringen. — Der berühmte Orchesterchef Sullivan ist am 17. März in Neuilly an einer Gehirnentzündung gestorben (N. Nr. 65). — Im Museum des Louvre zu Paris ist eine Bronze- Statuette, die auf 35,000 Fr. geschätzt wird, gestohlen worden.

[Politische Gerüchte.] Man ist sehr verstimmt hier über Hrn. v. Schleinitz, obgleich eine preussische „Protestation“ gegen die Einverleibung von Savoyen-Nizza, von der einige Blätter überall wird trotzdem auf diese „Protestation“ gescholten. Dagegen ist eine österreichische Protestation hier, die klingt freilich wunderlam; sie protestirt nur gegen eine Verletzung der schweizerischen Neutra- lität, sagt also durch ihr Schweigen, daß sonst Oesterreich nichts ge- gen einen Akt einzuwenden hat, der allerdings zunächst eine Schmach für das sardinische Königshaus, dann ein Schaden für das verfallene Königreich des Herrn Cavour ist. Der Haß scheint Oesterreich blind gegen die viel größere Tragweite der Einverleibung Savoyens ge- macht zu haben. (N. P. 3.)

Paris, 22. März. [Zwei Depeschen über Savoyen; der Rückmarsch der Franzosen aus Italien.] Der heu- tige „Moniteur“ enthält die Zirkulardepesche des Hrn. v. Thouvenel vom 13. d. an die Mächte, welche die Wiener Verträge unter- zeichnet haben; in derselben wird die Frage über die Annerion Sa- voyens und Nizza's behandelt. Die Note beweist, daß die Vergro- ãerung Piemonts Garantien für die französischen Grenzen fordert. Frankreich habe diese Vergroßerung nicht gewollt. In der Note heißt es ferner: Nicht unter dem Namen von „Nationalitätsideen“, nicht unter dem „der natürlichen Grenzen“ verfolge Frankreich die An- nexion Nizza's und Savoyens, es geschehe dieses nur als Garantie

für Umstände von denen zu begreifen, daß sie sich von keiner Seite wiederholen werden; Frankreich sei mit Piemont in ein Arrangement getreten, und hoffe, daß die Mächte die Gründe würdigen werden. — Der „Moniteur“ enthält ferner eine Depesche des Hrn. v. Thouvenel an den französischen Geschäftsträger in Bern, als Antwort auf die Protestation der Schweiz gegen die Annexion Savoyens. Dieselbe drückt Erstaunen aus über den Schritt der Schweiz, welche, nachdem sie Beweise des Interesses und der Freundschaft des Kaisers empfangen, ihr Vertrauen auf Frankreich hätte setzen sollen (wirklich?! vergleiche oben das Tel. aus Bern; d. Red.), und prüft die Rechtsfrage; sie leugnet den Werth des Vertrages von 1564 und sagt, daß die Neutralisirung Chablais und Faucignys mehr zu Gunsten Savoyens festgestellt sei. Der Bundesrath mische sich ohne legitime Gründe in ein Arrangement, welches Frankreich und Piemont eingehen wollen. Die Note erkennt an, daß die Mächte die Stipulationen vom Jahre 1815 prüfen könnten; Frankreich sei geneigt, einen vorgeschlagenen Mittelweg anzunehmen, sei es im allgemeinen Interesse, sei es im besondern Interesse der Schweiz. — Der heutige „Constitutionnel“ enthält einen von Grandguillot unterzeichneten Artikel, in welchem es heißt: Der Rückmarsch der Franzosen aus Italien sei nicht ein Zeichen von Kälte gegen Piemont, sondern davon, daß die Unabhängigkeit Italiens definitiv gesichert sei. Die Rückkehr verkünde die bevorstehende Lösung und sei nicht ein Signal von Veränderungen, welchen die Klugheit und die Interessen Piemonts vorbeugen würden. (Tel.)

Schweiz.

Bern, 21. März. [Zirkularnote.] Sicherem Vernehmen nach hat der Bundesrath an diejenigen Mächte, welche die Wiener Verträge unterzeichnet haben, eine Zirkularnote gerichtet, in welcher die Rechte und Interessen der Schweiz auseinandergesetzt werden. Die Note weist die Anklage zurück, daß die Schweiz eine Gebietsvergrößerung angestrebt, während sie den Status quo vorgezogen habe. Sie spricht ferner die Erwartung aus, daß die Mächte die allgemeinen europäischen Interessen und als damit zusammenhängend, die Interessen der Schweiz Frankreich gegenüber wahr werden. (Tel.)

Genf, 19. März. [Besorgliche Stimmung.] Die „Gidgen. Btg.“ enthält eine Korrespondenz von hier, der wir Folgendes entnehmen: „Fazy ist seit dem 13. von Paris zurück. Er hat den Kaiser gesehen, und es scheint, daß er ihn für die Schweiz so schlecht als möglich disponirt fand. Der Kaiser scheint entschlossen, ganz Savoyen zu nehmen; einzig giebt er sich die Mühe, die Interessen Genfs und der Schweiz zu wahren, indem er die Zolllinien wegnimmt. Wenn der Kaiser das will, so wäre es besser, er nähme Genf auf einmal. Er sagt dieser Stadt: worüber klagt Ihr denn? Ich werde Euch nicht geniren, Ihr könnt für Eure Bevölkerung in den benachbarten Provinzen Proviant holen; und er meint, daß man es nicht bemerke, wie man Genf in ein eisernes Netz einschließt, aus dem es niemals enttrinnen und das man heut oder morgen über ihm zusammenziehen wird. Genf ist die Metropole des Genfer Sees und wenn zwei Drittel davon französisch geworden, so werden die Bevölkerung, die all ihren Verdienst und alle Bedürfnisse des zivilisirten Lebens dort suchen, alle verlangen, daß ihre Hauptstadt, ohne die sie nicht leben können, auch mit Frankreich vereinigt werde. Die 15,000 Savoyer, welche gegenwärtig in Genf wohnen, werden, überdrüssig, daß sie nicht zu Hause sind, mit Intriguen nicht aufhören, bis diese Stadt demselben Staate angehört, wie sie. Mit einem Worte: Genf wird in einem fort bedroht. In diesem Augenblicke sind französische Emisare in Chablais und Faucigny, und die Leute von Chamberg und Niedersavoyen intriguen so viel sie vermögen, um die Begeisterung der Nordprovinz für die Schweiz niederzuhalten.“

Italien.

Turin, 17. März. [Das Ergebnis der Abstimmung in Mittelitalien] ist durch den Telegraphen nach allen Seiten bekannt gemacht worden und übersteigt auch die kühnsten Erwartungen zu Gunsten der Annexion. Man hatte zwar keinen Zweifel, daß eine sehr große Mehrheit sich dafür aussprechen würde; glaubte jedoch, Viele würden sich der Abstimmung enthalten, um es mit keiner Partei zu verderben. Dies ist jedoch nicht der Fall gewesen; in den meisten Orten, nicht weniger in der Romagna als in Toscana, strömte das Volk in festlichen Aufzügen zu der Abstimmung, und diese Kundgebung ist um so bedeutender, als es sich um Bevölkerung handelt, welche dergleichen politischen Akte zum ersten Male vornahm und daher aus Unbekanntschaft mit den Formen und geringerer Einsicht über die Wichtigkeit des Votums leicht der Gleichgültigkeit und Trägheit hätten hingeben können. Bei der Zählung der Stimmen verfuhr man mit der größten Genauigkeit: die annullirten Zettel waren meist solche, welche nicht genau die vorgeschriebene Formel „annessione sotto il regno costituzionale di Vittorio Emanuele II.“ brachten, sondern einige Worte hinzugesetzten oder ausließen. Ueber die Aufrichtigkeit und Genauigkeit der Abstimmung, sowie über die Begeisterung der Bevölkerung für die Annexion wird der General v. Widenbruch aus eigener Anschauung der preussischen Regierung haben berichten können. Sowohl zu Modena als zu Bologna konnte er davon Zeuge sein; in letzterer Stadt wohnte er im Hause Depoli und wird die Affirmationen der Menge gehört haben, die dem romagnolischen Finanzminister und Verwandten des Kaisers Napoleon galten. General v. Widenbruch war während der Abstimmung in Bologna in dem Saale gegenwärtig, in welchem die Boten abgegeben wurden und stand bei der Urne, so daß er am besten im Stande sein wird, über jenes Vorgehen zu berichten. (N. 3.)

[Der Kirchenbann und die königliche Familie.] Der König ist nicht gleichgültig gegen den Kirchenbann, allein er muß ihn über sich ergehen lassen, denn er kann nicht mehr, wie er will. Sehr bestürzt ist der Vetter des Königs, der Prinz von Savoyen-Carignan, der in religiösen Angelegenheiten sehr gewissenhaft ist, aber auf den Charakter des Königs keinen Einfluß hat. Auch die Prinzen und Prinzessinnen sind im Voraus tief gebeugt über das zu erwartende Geschick, und die jüngere Tochter des Königs, die Prinzessin Maria Pia, soll in rührender Bitte den Vater ersucht haben, den Fluch der Kirche nicht auf seine Familie und auf sein ganzes Haus herabzubestimmen. Andererseits weist der König mit einer eigentümlichen Genugthuung auf die Adressen hin, die von Seiten des Klerus an ihn eingehen. Auf die von Mailand,

Brescia und Como folgen nun Adressen von Parma, Piacenza, Livino, Fossano, Cremona und Reggio. Die letztere ist von drei und siebenzig Geistlichen unterschrieben, an der Spitze der Generalvikar. Allerdings ein schwer verständlicher Widerspruch in der Haltung des Hauptes und der Glieder der kathol. Geistlichkeit. (N. 3.)

Turin, 19. März. [Parlament; Adressen; Prinz Carignan; Note der toscanischen Regierung; aus Neapel.] Das Parlament soll nun doch am 3. April eröffnet werden; das Ministerium hat diesen Entschluß gefaßt, um mit der savoyischen Frage schneller fertig zu werden. Uebrigens hat man ausgerechnet, daß die Bewohner Mittel-Italiens ihre Wahlen bis dahin recht wohl vornehmen können. Man glaubt hier freilich, die Franzosen werden in Savoyen eingerückt sein, noch ehe die Vertreter der verschiedenen Provinzen sich versammelt haben. — Die städtischen Behörden schicken dem Könige Adressen, um ihn zu bitten, gemeinschaftlich mit Frankreich das angefangene Werk zu vollenden; von allen Seiten werden Geld und Mannschaften angeboten, Alle erklären sich zu den größten Opfern bereit. — Der Prinz von Carignan wird sich wirklich in Florenz niederlassen; die Herren Caraccioli, Crespi, Tolomei, Nicasoli und Casanova sind zu seinen Adjutanten bestimmt. — Die toscanische Regierung wird an die Regierungen Europa's eine Note richten, worin denselben die Gründe entwickelt werden, weshalb die allgemeine Abstimmung noch in Anspruch genommen worden, um die Nothwendigkeit des Anschlusses an Sardinien auszusprechen und zu bekräftigen. Diese Annexion ist gestern in ganz Mittel-Italien gefeiert worden. — Man erhält heute über Genua Nachrichten aus Neapel vom 17. d. Die Ausdehnung der Grenzen des Königreichs Sardinien erregt in Neapel Beforgnisse. In Arrei erfolgte unter Vorantragen von Fahnen eine Demonstration. Anschläge enthielten die Worte: „Es lebe Victor Emanuel!“ Die Polizei unterdrückte diese Bewegung; 80 kompromittirte Personen haben die Grenze überschritten; man sagt, der König habe das ihm vom Papste übertragene Vikariat angenommen. Die Truppen sollen bald ins Feld rücken.

Turin, 22. März. Der Prinz von Carignan geht am 26. d. nach Florenz. (Tel.)

Florenz, 18. März. [Die Abstimmung; Militärisches.] Ueber die Begeisterung der Florentiner bei der Abstimmung bringt die „R. 3.“ folgenden Bericht: Das war eine florentinische Nacht! Die sie mit erlebt haben, werden sie nie vergessen, und die Ungläubigsten unter diesen Glücklichen müssen nun glauben, daß sie die Manifestation eines wahren, freien Volkswillens in seinem höchsten Jubel gesehen haben. Eine so spontane, schöne, in ihrem Innersten glückliche Aufregung hat die an Aufregungen so reiche Geschichte der modernen Zeit noch nicht hervorgebracht. Schon der ganze Tag des 15. war ein Feiertag; man kannte schon die ungeheure Majorität, man wußte schon, daß das ganze Land nur einen Wunsch und Willen hatte. Abends fluteten an Hunderttausend Menschen durch die Straßen, meist um den Palazzo Vecchio, in dem der mit der Stimmzählung betraute Kassationshof saß und von dessen Balkon das Resultat verkündet werden sollte. Alle Fenster waren beleuchtet; Gewerke, Genossenschaften, Privat-Gesellschaften zogen mit Musikbänden, Fackeln und Fahnen, wie ein Strom durch den See, durch die unabsehbare Volksmenge, über den Platz am Palaste vorbei, mit Ruf und Gesang. Von Zeit zu Zeit wurde das ganze Schauspiel durch ein bengalisches Feuer in eine der drei Farben getaucht, und mit dem Schauspiel die Dekoration des uralten großgewaltigen Palastes, die Loggia, die Uffizien, die Statuen, der Brunnen. Es war unendlich schön und über alle Phantasie phantastisch. Plötzlich kommt mit Fackeln und Fahnen ein Zug von wohl tausend Knaben aus Florenz und Umgegend, und die Kinderstimmen erfüllen die Luft mit dem National-Hymnus; gerührt und hingerissen fallen Tausende von Männer- und Frauenstimmen mit ein. Da sagt man dem Volke, der Jubel störe das Stimmzählen, und nach wenigen Minuten beleuchten die unzähligen Lampen einen leeren Platz; der ungeheure See verläuft sich durch alle Abflüsse; nur aus weiter Ferne hallen gedämpft Musik, Gesang und Ruf durch die Frühlingsnacht; ein Vogel im Bauer, gefächelt durch das Licht, erfüllt den Platz allein mit seinem Morgenliede. Am Mitternacht erst steigt eine Rakete von den Bänken des Palazzo Vecchio auf und donnert die Kanone von demselben Belvedere, von dem aus Leopold die lieblichste unter den Städten bombardiren wollte. Es strömt in gewaltigen Strömen herbei; Kopf an Kopf gedrängt, auf dem Plage, in der Loggia, auf der Terrasse des Palastes, auf den Bäumen, auf den Piedestalen, auf den Dächern; Hunderte von Fahnen und Fackeln und Windlichtern ragen aus der Menge hervor. Rakete auf Rakete steigt empor. Die Kanonen donnern. Die Minister treten auf den Balkon; ungeheurer Applaus empfängt sie, dann Stille, und Nicasoli wird bis in den fernsten Winkel gehört, als er die ungeheure Annexions-Majorität verkündet und ein „Evviva l'Italia, Evviva Vittorio Emanuele!“ ruft. Die Stimmen eines ganzen Volkes fallen mit ein, es bebt die Luft, es ist, als ob die alten Monumente, die den Jahrhunderten widerstanden, jetzt zusammenstürzen müßten. Man umarmt sich, man nennt sich Bruder, man lacht und weint. Nun denken Sie sich, wie mit einem Male, wie auf gegebenes Zeichen, alle diese Musik und die Zehntausende von Stimmen sich in einen einzigen Chor verwandeln und den Hymnus anstimmen. Ueberwältigend, hochfeierlich, wie eine sichtbare Wolke ging es über die Häupter dahin. In demselben Augenblicke haben sich alle Fahnen zu einer riesigen Trophäe gesammelt, die wie ein Palladium, ein National-Heiligtum, umgeben von Fackeln, dahinzieht. Diese Nacht wird nicht vergessen werden. Was immer folgen möge, diese Nacht wird fortwirken, und die Gefühle, die sie in der Brust jedes Italiens bewegte, werden ewig nach Erfüllung streben. — Die für Toscana bestimmten piemontesischen Truppen sind bereits bezeichnet und theilweise schon auf dem Marsche hierher. Eine Abtheilung toscanischer Kavallerie hat uns diesen Morgen verlassen. Ihr Bestimmungsort ist Alessandria, wo ein Lager gebildet wird. Eine Aushebung von 5000 Mann für Toscana ist ausgeschrieben, aber höchst weislich erst am 13. März, dem Tage nach der Abstimmung, veröffentlicht worden.

Rom, 18. März. [Kundgebungen; die französischen Truppen; freie Einfuhr.] Am 16. d. fand eine Kundgebung des Volkes zu Gunsten des heiligen Vaters statt. Das „Giornale di Roma“ vom Abend dieses Tages meldet: „Als der Papp sich in die Basilika des Vatikans begab, fand er auf seinem Wege eine unermeßliche Menge von Bürgern aller Klassen, die er-

schienen waren, um mit dem gemeinlichlichen Vater der Gläubigen zu beten.“ Nach römischen Briefen vom 17. hat diese Kundgebung einen ruhigen Verlauf gehabt, und wird die Anzahl der Nobili. Kein Schrei, keine Opposition ward laut; am 17. dagegen wurden Billets mit dem Wahlspruch: „Es lebe Victor Emanuel!“ in der Stadt verbreitet, und es hieß, die Gegenpartei bereite eine Gegendemonstration auf den 19. März, den Tag des heil. Joseph, welcher Garibaldi's Namenstag ist, vor. — General v. Goyon hat am 17. den französischen Truppen eine Depesche vom Kriegsmi- nister Randon vorgelesen, worin das in Rom stehende Armeekorps wegen seiner Haltung zur Vertheidigung der Ruhe und Ordnung in der ewigen Stadt belobt wird. — Die päpstliche Regierung hat, um die Bevölkerung vor Hungersnoth zu schützen, in den Mittelmeerhäfen die freie Einfuhr von Brotrüchten und Mehl gestattet und den Direktor der Staatsschulden nach Brüssel geschickt, damit derselbe eine Anleihe von 10 Millionen abschließe.

Neapel, 19. März. [Ministerwechsel.] König Franz hat endlich das bisherige liberale Schein-Ministerium fallen lassen und die Entlassung Filangieri's, so wie die des Ritters Paolo Cumbo, der Staatssekretär für Sizilien war, angenommen. Die „Gazzetta Ufficiale“ meldet die Ernennung des Fürsten Comitini zum Minister ohne Portefeuille, so wie die des Fürsten Cassaro zum Ministerpräsidenten. Letzterer wurde schon seit Monaten als Filangieri's designirter Nachfolger genannt; er sträubte sich jedoch noch, weil seine Zeit noch nicht gekommen zu sein schien. Fürst Cassaro ist ein sogenannter Staatsmann von der alten Metternich'schen Schule mit einigen liberalen Manieren; populär war er nie in Neapel. (Tel.)

Nizza, 18. März. [Antiseparatistische Demonstrationen; toscanisches Abstimmungskomitee; Prinz Karl von Preußen.] Unsere Annexionisten sind in eine schwierige Lage gerathen. So lange die von ihnen ausgegangene Bewegung sich auf bloße Zeitungskonjekturen zu stützen schien, hat das Land von dem ganzen Treiben weniger Handelsmänner und Ultraimperialisten geringe Notiz genommen und die Anhänger des „Avenir de Nice“ ruhig gewähren lassen. Sobald aber die Annexionsfrage in den offiziellen und halb-offiziellen französischen Journalen, in dem englischen Parlament und endlich in der jüngsten Rede des Kaisers Napoleon berührt wurde und somit mehr an politischer Konsistenz gewann, erhob sich sofort die öffentliche Meinung, um auf das Nachdrücklichste gegen das Verfahren einer Faktion zu protestiren, deren Tendenzen und Absichten nicht in dem nizzardischen Volke wurzeln. Verschiedene antiseparatistische Demonstrationen erfolgten hier im Laufe der letzten Wochen von Seiten der Einwohnerschaft gegen die Annexionisten, und wenn, wie das Gerücht geht, wirklich über das Schicksal Nizza's durch eine Volksabstimmung entschieden werden soll, so scheint eine Niederlage der Separatisten unausbleiblich. Das „Avenir de Nice“ brachte an der Spitze seiner vorgelagerten Nummer folgende Notiz: „Man theilt uns von ganz zuverlässiger Seite mit, daß die Annexion vor der Thür ist. Der Vertrag hinsichtlich der Abtretung Nizza's ist bereits von der französischen und der sardinischen Regierung unterzeichnet, und wir können jeden Tag dem Eintritt einer französischen Garnison von Antibes entgegensehen, welche die Besitzergreifung unserer Provinz faktisch sanctioniren wird.“ Gegen diesen Artikel des „Avenir“ erhebt sich heute die „Gazette de Nice“ und belehrt das Separatistenblatt, „daß wir nicht mehr in den Zeiten des Mittelalters leben, wo ganze Länder und Völker durch ein paar Namensunterschriften verhandelt wurden, oder wo der Einfall einer Soldatenabtheilung in irgend ein Land den „faktischen Besitz“ desselben „sanctionirte“. „Ja selbst in dem barbarischen Mittelalter“ fährt die „Gazette de Nice“ fort, „gab es zwischen Fürsten und Völkern Verträge oder Stipulationen, welche die Letzteren gegen die Launen und Willkür der Ersteren schützten. Und gerade unser Verhältniß zu dem erlauchten Hause Savoyen stützt sich auf einen solchen mittelalterlichen Vertrag, den wir den Leuten des „Avenir“ ins Gedächtniß rufen wollen. Die Grasschaft Nizza kam nämlich durch den Vertrag von 1388 an die savoyische Dynastie, und wir finden in diesem Altenthuüm unter Anderm folgenden bezeichnenden Artikel: „Le Comte de Savoie ne pourra aliéner la ville, ni aucun lieu de la Viguerie, ni au duc ni à la duchesse d'Anjou, ni à quelque prince que ce soit, et s'il le fesait, les habitants pourraient résister à main armée et choisir un autre souverain à leur gré, sans se rendre coupable de rebellion.“ — Wenn daher schon in jener Zeit zwischen unseren Vorfahren und ihren rechtmäßigen Fürsten solche Verbindlichkeiten bestanden, um wie viel mehr müssen jetzt solche in unserem konstitutionellen, auf klaren und deutlichen Gesetzen beruhenden Vaterlande bestehen? Jeder, der nur einigermaßen unsere Gesetze kennt, ja der nur einige politische Begriffe besitzt, muß einsehen, daß auch nicht ein Dorf, ja nicht ein Haus unserer Provinz ohne die Einwilligung des Parlaments, ohne eine allgemeine Volksabstimmung, an einen fremden Fürsten abgetreten werden darf! Vorgestern kam es hier im Theatre Francais wieder zu einer Demonstration, die aber nicht so ruhig wie die vorhergehenden abließ. Die Separatisten, durch die hier sich aufhaltenden Franzosen verstärkt, wollten wieder das Lied: „Partons pour la Syrie“ abzingeln lassen, wurden aber sofort durch fürchterliches Pfeifen, Schreien und Zischen zum Schweigen gebracht. Im Parterre herrschte ein unbeschreiblicher Tumult, man schrie: „Hinaus mit den Verräthern! Evviva Vittorio Emanuele!“ „Viva Nizza Italiana!“ u. s. w. Zuletzt drang von der oberen Gallerie ein Hause Antiseparatisten ins Parterre und drohte, Jeden hinauszuwerfen, der einen verrätherischen Ruf ausstieße. Um die Ruhe wieder herzustellen, mußte sich die Gendarmerie ins Mittel legen, und nur ihrem maßvollen Benehmen ist es zuzuschreiben, daß nicht ärgere Erzeße stattfanden. — Die hier sich aufhaltenden Toscaner haben mit Erlaubniß der Regierung ein Komitee gebildet, welches die Abstimmung hinsichtlich der künftigen Regierung Toscana's überwachen und das Walergebniß der provisorischen Regierung in Florenz bekannt geben soll. Wie man mir sagt, werden die hier sehr zahlreichen Toscaner en masse ohne Ausnahme für Victor Emanuel stimmen. — Sr. K. H. Prinz Karl von Preußen ist hier im besten Wohlsein eingetroffen und in dem überaus reizend gelegenen und prachtvollen „Hotel Victoria“ abgestiegen, welches nur wenige Schritte von der Villa Dearestio, der Wohnung der Kaiserin Mutter von Anhalt, entfernt ist. Leider scheint die hier schon seit Wochen anhaltende

üble Bitterung zu Ausflügen in unserer Umgebung für den hohen Reisenden wenig günstig, was aber bei der vorgerückten Saison kaum mehr lange dauern kann. (P. 3.)

Spanien.

Madrid, 17. März. [Kleine Notizen.] Im Gefechte vom 11. hatten die Spanier 22 Tode und Verwundete; auf Seite der Marokkaner fiel Kap-Expar, der eigens von Fez gekommen war, um die Schlacht zu leiten. — Gestern fand die Versteigerung von 200 Millionen Reales statt. Die Angebote überstiegen den Anfsatz von 97 1/2. Die Hauptbankiers und verschiedene Kapitalisten betheiligten sich. — Gestern verließ das französische Geschwader Algeiras und ging in das Mittelmeer. — Die amtliche Zeitung meldet, daß die Abdankung des Generals Zavala als Unterbefehlshaber der Armee angenommen wurde. Seine Abdankung als Direktor der Kavallerie wurde nicht zugelassen. — Die Operationen sollen sofort beginnen.

Madrid, 19. März. [Fortdauer des Krieges.] Heute Abend war großer Ministerrath. Die „Correspondencia“ sagt, daß die Marokkaner für die Erlangung des Friedens nur pekuniäre Opfer bringen wollen, der Krieg fortzuauern müsse.

Rußland und Polen.

Petersburg, 13. März. [Die Studentenverbindung in Charkow; Bestrafungen.] In meinem Briefe vom 3. d. erwähnte ich flüchtig eine Untersuchung, welche in der Universität Charkow gegen Studenten begonnen hat, die eine Art von geheimer Gesellschaft gebildet hatten und sich allerdings mehr mit dem Problem einer Konstitution für Rußland, als mit ihren Büchern beschäftigten hatten. Im ersten Augenblicke des Bekanntwerdens machte der Vorfall ein allgemeines Aufsehen und am meisten in den gelehrten und literarischen Kreisen, in denen Viele sich plötzlich besannen, daß es recht unterhaltend sei, Andere durch Wort und Schrift aufzuregen, daß aber schwere Verantwortung diejenigen treffen könne, welche sich aufregen ließen. Die Meisten unserer höchsten Staatsbeamten haben in ihrer Jugend und auf den Universitäten geheimen Bündnissen und Gesellschaften angehört und sind deswegen doch sehr ruhig in ihrem Mannesalter geworden. Von der Sache selbst weiß man übrigens hier in Petersburg weniger, als von der allerdings merkwürdigen Art und Weise, wie sie entdeckt worden ist. Der Zivil-Gouverneur von Charkow, General-Lieutenant Luschinn, war nämlich dahinter gekommen, daß ein Student eine Liebchaft mit einer Bewohnerin seines Hauses unterhielt. Eine Romangeschichte, wie eben tausend andere, deren Verlauf das Publikum auch weiter nichts angeht. Nun kam es aber schließlich darauf an, den noch studirenden Liebhaber zur Herausgabe gewisser Briefe zu zwingen und General Luschinn wendete sich mit seinen beschalligen Wünschen an den Polizeimeister der Stadt. Natürlich beeilte sich dieser, seinem Chef gefällig zu sein und machte die Sache so prompt als möglich durch eine unerwartete polizeiliche Haus-suchung und Fortnahme aller Papiere des Studenten ohne Ausnahme ab. Das ganze Paket wurde nun dem Gouverneur zur beliebigen Benutzung übergeben. Aber wie erstaunte der General, als er neben den gesuchten Briefen auch den Entwurf einer Konstitution für das Rußland der Zukunft, die Gesetze einer geheimen Verbindung, Protokolle von stattgehabten Sitzungen und Mitglieder-verzeichnisse fand. Jetzt ist die Untersuchung in vollem Gange und die verhafteten Studenten sollen hierher gebracht werden, oder sind vielleicht schon hier, was man nur schwer erfahren wird. Unsere Fortschrittsmänner suchen die Aufmerksamkeit von der Sache selbst dadurch abzulenken, daß sie ein gewaltiges Geschrei über das willkürliche Verfahren des Generals Luschinn erheben, welcher seinen amtlichen Einfluß dazu gebraucht, polizeilich nach Liebesbriefen suchen zu lassen. Ich kann mir auch kaum denken, daß mehr hinter dem ganzen Vorgang steckt, als jugendliche Unbesonnenheit und jene Studentenbegeisterung für Ideale, die ja so alt sind, als die Universitäten überhaupt. Die Bedeutung der Entdeckung in Charkow liegt auch nicht darin, daß dergleichen überhaupt jetzt in Rußland vorgeht, sondern in dem Eindruck, den sie auf diejenigen Männer machen müssen, welche bis jetzt ehrlich den Fortschritt gewollt und geglaubt, er werde sich bei uns anders gestalten lassen, als seit Jahrhunderten in allen anderen Ländern. Dieser Eindruck wird das eigentlich Bedeutende und dauernd Unerfreuliche an der ganzen Sache seyn! Wollte man alle Gesellschaften aufheben, in denen jetzt von der künftigen russischen Konstitution gesprochen wird, so dürfte keine Ehegesellschaft mehr zusammen kommen. Das Wunderlichste ist dabei nur, daß man sich wundert, wie es nun kommt und sich entwickelt, nachdem man alles Mögliche gethan und gesagt, daß es so kommen und sich so entwickeln müßte. Wenn man das nicht wollte, hätte man überhaupt nicht den Weg des entschiedenen Fortschrittes und noch weniger den des Tadelns aller früheren Zustände betreten müssen. Sie werden sich erinnern, daß ich Ihnen schon im vorigen Jahre mittheilte, wie bei der Durchreise des Kaisers durch Charkow die Studenten dort anscheinend absichtlich den Kaiser beim Begehen in der Straße nicht gegrüßt hatten, und daß der Kaiser nicht allein unwillig, sondern auch aufrichtig betrübt über den Geist gewesen ist, der sich in diesem Benehmen ausdrückte. Damals stand diese Erscheinung vereinzelt und schien unbegreiflich. Jetzt gewinnt sie freilich eine unwillkommene Erklärung und es ist Kontinuität darin, aber wahrlich keine erfreuliche! — In der Ingenieurschule sind sehr strenge Bestrafungen mehrerer Junker vorgekommen, weil sie bei einer lustigen Nachtgesellschaft nicht allein allerlei Möbel zerschlagen, sondern auch die zu Hilfe geholten Polizeibeamten thätlich mißhandelt haben. Fünf dieser Junker sind zu gemeinen Soldaten degradirt worden und werden die Ausgelassenheit einiger Augenblicke durch jahrelanges Zurückbleiben im Abancement zu bereuen haben. (N. P. 3.)

Dänemark.

Kopenhagen, 19. März. [Zustände in Schleswig.] Nach einem Schreiben in „Faedrel.“ sind in der Stadt Schleswig nicht nur die Zivil- und Militärbehörden, sondern auch die Militärbehörden unter einander in Zank und Streit, woraus denn eine gewisse Lahmheit im Auftreten gegen den „schlechtgefinnten“ Theil der Bevölkerung und ein stark zunehmender Uebermuth bei letzterer gefolgert wird, der sich durch Versuche zu einer Demonstration Luft gemacht habe, zu deren Verhinderung die Polizei den Beistand des Militärs habe requiriren müssen. Der Minister für Schleswig wird von dem Blatte zu größerer Energie und zur Entfernung des

politisch zweideutigen Bürgermeister Leisner aufgefordert, der bei jeder Gelegenheit dem tüchtigen und thätigen Polizeimeister Hindernisse in den Weg lege.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

— Die Kommissions-Beratungen im Herrenhause über die gegen das Stimrecht der jüdischen Ackerbau- und Gewerbetreibenden auf den Kreis-tagen aus verschiedenen Kreisen eingegangenen Petitionen sind geschlossen; der Bericht, vom Obertribunalsrath Dr. v. Daniels erstattet, liegt gedruckt vor. Die Kommission erinnert zuvörderst an ihren in derselben Angelegenheit am 5. Mai v. J. mit 68 gegen 21 Stimmen gefaßten Beschluß: die Petitionen der Regierung mit dem Antrage auf Abhülfe zu überreichen, weil der Inhalt des Reskripts vom 12. Februar 1859 mit den bestehenden Gesetzen in Widerspruch stehe. Diese Abhülfe sei nicht erfolgt, vielmehr habe die Meinungsverschiedenheit über das Verhältniß des Art. 12 der Verfassung zu dem Anfange der staatsbürgerlichen Rechte der Juden seitdem einen erweiterten Maßstab angenommen. Mit Rücksicht auf die in einer der Petitionen (vom Grafen v. Blumenthal-Ludow mit 54 anderen Unterschriften) gestellten Anträge: die Reskripte vom 16. Februar und 17. April 1859 zurückzunehmen und die Ordnung der Frage über Zulässigkeit der Juden zu ständischen Rechten und zur Ausübung obrigkeitlicher Rechte und zu Staatsämtern in Wege der Gesetzgebung herbeizuführen, empfiehlt die Kommission (mit 7 Stimmen gegen 3) alle diese Beschwerden der Regierung nochmals zur Abhülfe zu überweisen, weil sie sich in dieser Angelegenheit mit den bestehenden Gesetzen fortgesetzt im Widerspruch befinden. — Eine Petition des Rittergutsbesizers Eisner v. Grenow auf Kalinowitsch beantragt bei dem Landtage, die Regierung zu der Erwägung zu veranlassen, ob es nicht im fiskalischen Interesse, wie in dem des Hypothekensystems liege: 1) von allen unter Kontrolle des Staats stehenden Aktiengesellschaften die Einkommensteuer, wie in England, vorweg von den zur Vertheilung kommenden Dividenden und Zinsen zu erheben; 2) bei Auszahlung der Kupons von öffentlichen Kreditpapieren den Betrag der Einkommensteuer davon zu kürzen oder kürzen zu lassen; 3) die aus solchen Quellen geflossenen Einnahmen bei Veranlagung der Einkommensteuer außer Anfsatz zu lassen. Der Petent erwartet von einer solchen Maßregel, die Kapitalisten würden sich, anstatt den Papieren au porteur, mehr den Hypotheken zuwenden. Die Petitions-Kommission des Herrenhauses erblickt jedoch in den Vorschlägen eine allgemeine Zinsreduktion, die ein wesentliches Sinken der Kurse und eine dadurch herbeigeführte Vermögens-Beschädigung sämmtlicher Effektenbesitzer zur Folge haben müßte.

Der Ortsvorstand der Gemeinde Gortziszowo (Kreis Bromberg) führt Beschwerde über das in dem Großherzogthum Posen für die Ausübung der Ortspolizei bestehende Institut der Distriktskommissionen und nimmt die Befürwortung des Herrenhauses Beibehaltung dieser Einrichtung in Anspruch. Nach der Angabe der Distriktskommissionen in der Provinz Posen 64 solcher Distriktskommissionen, welche einschließlich der Bureaukosten einen Kostenaufwand von je 660 Thlr., zusammen also von 42,200 Thlr. jährlich erfordern, zu dessen Aufbringung die Provinz Posen verpflichtet worden ist. Die Kommission beantragt: Die Petition des Ortsvorstandes zu Gortziszowo der königl. Staatsregierung zu überweisen. PB

Haus der Abgeordneten.

— [Bericht der Kommission zur Vorberathung des Gesetzesentwurfes über das Eherecht.] Berichterstatter: Abg. Tammann. Die Kommission geht davon aus, daß als Grundlage ihrer Berathung der Gesetzesentwurf in der Form, in welcher er aus den Beratungen des Herrenhauses hervorgegangen ist, anzusehen sei. Andererseits war die Majorität der Kommission aber auch darüber einig, daß es unbedingt zulässig sei, den jetzt vorliegenden Entwurf durch Verbesserungsanträge so weit zu vervollständigen, als dies das Abgeordnetenhaus für angemessen erachte, und daß auf diesem Wege auch die von dem Herrenhause abgelehnten, in der ursprünglichen Regierungsvorlage befindlich gewesenen Bestimmungen über Ehehindernisse wieder in den Entwurf aufgenommen werden könnten. Die Kommission hat es für notwendig erachtet, noch einmal die Bedürfnisfrage gründlich zu prüfen, und sie gelangt nach eingehenden Erörterungen zu dem Resultate, diese Frage zu bejahen. Sie wendet sich hierauf zur Diskussion über die zweite Frage, in welcher Form die Civilehe eingeführt werden soll. — Hierzu giebt der Justizminister folgende Erklärung ab: Als der erste Theil der Gesetzesvorlage vom Herrenhause abgelehnt worden, habe sich die Staatsregierung gefragt, ob der Entwurf zurückzuziehen, oder die Berathung des Abgeordnetenhauses abzuwarten sei. Rücksichten auf Vermeidung von Schwierigkeiten würden für den ersten Weg gesprochen haben. Nach zeitlicher Ueberlegung habe die Regierung es jedoch für ihre Pflicht gehalten, einer nochmaligen Diskussion nicht auszuweichen. Auch sie empfehle nun, an den vorläufigen Beschluß festzuhalten. Bei der Uebereinstimmung zweier Faktoren sei es nicht zu wünschen, daß ein anderer Beschluß gefaßt werde. Die Regierung werde dabei von den Gründen geleitet, welche die Kommission im vorigen Jahre für die fakultative Ehe angeführt habe, und lasse nur den einen, daß die fakultative Ehe den Uebergang zur obligatorischen bilden werde, dahingestellt. Dagegen lege sie besonderes Gewicht darauf, daß die fakultative Ehe dem Lande nicht neue Lasten auflege, die bei Einführung der obligatorischen Civilehe nicht zu vermeiden sein würden. Die Nothwehr würde ihm immer als ein Fortschritt erscheinen sein, wenn das Herrenhaus ein positives Votum für dieselbe abgegeben hätte. Wäre dies geschehen, so hätte es sich fragen können, ob nicht der Versuch zu machen sei, die Nothwehr einzuführen. Denn das sei nicht zu leugnen, dem augenblicklichen Bedürfniß werde durch dieselbe genügt werden, indem es dann an einer rechtlichen Form der Ehebindung nicht mehr fehlen würde, ohne den Zwang zum Ausscheiden aus der Kirche. Daß durch die Nothwehr eine Ehe zweiter Ordnung geschaffen werde und dies der Würde des Staates widerspreche, erkenne er an und halte diese Gründe für wichtig und bedeutend; es frage sich nur, ob dieselben auch dann durchgreifend genug wären, wenn sich kein anderes Auskunftsmitel biete. Mehrere Mitglieder der Kommission sprachen sich für die obligatorische Civilehe aus, welcher auch die Gegner des Gesetzesentwurfes den Vorzug gaben. Für die Einführung der Nothwehr erhob sich in der Kommission keine Stimme. Bei der Abstimmung darüber, ob man sich für die obligatorische Civilehe erklären solle, enthielten sich zwei Mitglieder ihrer Stimme. Von den Uebrigen wurde die Frage mit 14 gegen zwei Stimmen verneint und sodann mit 14 gegen 4 Stimmen beschlossen, sich für die Einführung der fakultativen Ehe auszusprechen. Bei der hierauf folgenden Berathung der einzelnen Paragraphen wurden die §§. 1—8 unverändert angenommen. Ebenso die §§. 9—15 incl. Bei der Abstimmung über den ganzen Abschnitt I. erklärten sich 12 Stimmen für und 5 gegen die Annahme desselben. Unter Abschnitt III. von Ehehindernissen, wird dann der §. 1 der Vorlage als §. 16 folgen müssen. Derselbe gab zu einer ausführlichen Diskussion Veranlassung. Das Herrenhaus hat hier den Regierungsentwurf wesentlich modifizirt. Die Kommission schlägt vor, diesen Paragraphen wie folgt zu fassen: Die Ehehindernisse wegen Ungleichheit des Standes sind aufgehoben und alle entgegenstehenden allgemeinen und provinzialrechtlichen Vorschriften, insbesondere die §§. 30—33, 65 und die §§. 940, 941 und 966 Tit. 1 Thl. II des Allg. Landr., §. 56 Tit. 2 Thl. II, §. 8 Tit. 9 Thl. II und die §§. 362, 363 Tit. 18 Thl. I. des Allg. Landr., so weit sie sich auf die §§. 30—33 Tit. 1 Thl. II. Allg. Landr. beziehen, außer Kraft gesetzt. Die Kommission beantragt: das hohe Haus wolle die Gesetzesvorlage in der vorgeschlagenen Fassung annehmen, und nimmt dabei im Einverständnis mit der königl. Staatsregierung an, daß die vertheidigten Titel des Gesetzes untrennbar sind. Sie schlägt vor: Die Generaldiskussion zunächst über den Tit. I. des Entwurfs stattfinden zu lassen und erst, wenn die Berathung dieses Titels beendet ist, die Generaldiskussion über den Tit. II. zu eröffnen. Die Kommission trägt darauf an: „das hohe Haus wolle beschließen, die drei Petitionen des Arbeitmanns Poppe, des Büdners Christian Wurt und des Lehrers Kroll der königl. Staatsregierung zur Abhülfe der darin vorgetragenen Beschwerden wegen verjährter Erziehung zu überweisen.“

Locales und Provinzielles.

Posen, 23. März. Der Oberbürgermeister, Geh. Reg. Rath Naumann, ist heute früh, auf die Nachricht von dem Ableben des Bürgermeisters Guberian, von Berlin hierher zurückgekehrt, und wird seinen Sitz im Abgeordnetenhaus in den nächsten Wochen noch nicht wieder einnehmen.

R Posen, 23. März. [Neue Landtschaft.] In den letzten Tagen war hier der engere Ausschuss des Neuen Landtschaftlichen Kreditvereins versammelt. Derselbe geht aus freier Wahl sämmtlicher Vereinsmitglieder hervor und besteht, wenn wir recht

unterrichtet sind, für die nächsten 6 Jahren aus den Herren Bloche-Großdorf, v. Dombrowski-Winagora, Gogelaki-Grzybowo-Wodke, Kärnbach-Kicin, v. Kurnatowski-Strzyzew, Nebring-Sokolnik, Redlich-Siedlimowo, Wehr-Dulzno und Wirth-Loptenno. — So viel uns bekannt geworden, hat der engere Ausschuss, nach eingehender und sorgfältiger Prüfung aller Verhältnisse, der k. Direktion vollständige Anerkennung über ihre bisherige Verwaltung zu Theil werden lassen, demnächst aber mehrere Anträge an die Staatsregierung beschlossen. Als die wichtigsten heben wir hervor: daß auf legislativem Wege der k. Direktion diejenige Exekutivgewalt beigelegt werden möge, welche allen übrigen Landschaften zusteht, und daß, nachdem dies geschehen, diejenigen Bestimmungen aus dem Statute vom 13. Mai 1857 entfernt werden möchten, welche allerdings durch den bisherigen Mangel einer genügenden Exekutivgewalt bedingt, aber auch gleichzeitig geeignet waren, Wohlthätigkeiten gegen den Verein hervorzurufen und dadurch dessen wohlthätigen Einfluß mannichfach zu hemmen.

Wir bezweifeln um so weniger, daß die Anträge des engeren Ausschusses schleunige Berücksichtigung finden werden, als, wie uns versichert wird, in den Auffassungen des engeren Ausschusses und der k. Direktion völlige Uebereinstimmung herrschen soll.

[Die Beerdigung] des verstorbenen Bürgermeisters Guberian findet morgen, Sonnabend den 24. d., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem evangelischen Friedhofe statt.

Posen, 23. März. [Stadttheater.] Der gestrige Operabend Sr. R. H. des allverehrten Prinz-Regenten ward für die Theaterfreunde zu einem doppelten Festtag, da neben den äußeren würdig und mit Geschmac ausgeführten Arrangements zur Feier des Tages, an demselben auch das Gastspiel der k. Hofchauspielerin Frau Marie Kierschner aus Berlin begann. Das Erscheinen echter Künstlernaturen aber (selten e Gäste überhaupt, und insbesondere außerhalb der Metropolen des Weltverkehrs und Kunstlebens!) ist stets ein Festtag für Jeden, der auch nur entfernt für künstlerische Leistungen sich interessiert, wie viel mehr für Den, der sie in ihrer bedeutenden Tiefe zu fassen und zu würdigen versteht. Frau Kierschner aber — wir glauben ein Recht zu haben, schon jetzt das auszusprechen — zählt zu der kleinen Reihe der wahren Künstler von Gottes Gnaden, und steht den Besten ihres Fachs, soweit wir dieselben seit drei Decennien gesehen, ebenbürtig zur Seite. Für die Vermittelung dieses Gastspiels gebührt der Theaterdirektion unbedingt aufrichtigster Dank, und sie wird sich denselben in noch höherem Maße verdienen, wenn sie bei den folgenden Gastvorstellungen stets für ein durchweg fleißig und sorgsam vorbereitetes Ensemble namentlich Sorge trägt: es gehört nicht zu den Annehmlichkeiten, die Stentorstimme des Souffleurs als Dolmetscher im Bunde sich immer und immer wieder mit bitterer Nothwendigkeit erheben zu hören, wie das gestern wiederholt z. B. in dem vom Hrn. Dir. Keller und Hrn. Fricke vertretenen Rollen der Fall vor.

Fr. K. ist von Mutter Natur überaus reich bedacht. Eine reizende harmonische Gesanntersehung, ein schönes, überdies ausdrucksvollster Mimik höchst günstiges Antlitz, eine elegante, malerische Figur, schöne Augen von wunderbarer Tiefe, wahre Spiegel des innern, erregten Seelenlebens in seinen mannichfachen, stärkeren und leiseren Schwingungen, ein ansprechendes, wohl modulirtes Organ, eine über die ganze Erscheinung ausgegossene Anmuth und graziose Eleganz mit einer Beigabe von feinsten Koleretterie, die doch nirgend über die so leicht zu überschreitenden Grenzen der Natürlichkeit hinausgeht: das sind Eigenschaften, wie sie nur höchst selten vereint angetroffen werden, die aber in solchem Verein ihres siegenden Eindruckes nicht verfehlen können, zumal wenn ihre höhere harmonische Einheit, als Mittel zum Zweck, durch eine gründliche Schule, durch sorgames Studium auf Grund echt künstlerischen Strebens, so weit hergestellt ist, daß die Kunst in Wahrheit nur als veredelte idealisirte Natur erscheint, und der Zuschauer so fest in der Illusion erhalten wird, daß er nicht mehr die Schauspielerei, sondern überall nur den dargestellten Charakter in Wahrheit vor sich zu sehen, von der Bühne in den Salon sich versetzt glaubt. Welche unendliche Fülle von Anstrengungen das gekostet hat, welche Anstrengung physischer und geistiger Kräfte das mit sich führt, vermag nur Der zu beurtheilen, dem es Jahre lang vergönnt gewesen, in Künstlerherz und Künstlerleben tiefer eindringende Blicke zu werfen! Untrer jungen Künstlerin gewinnende Erscheinung wird noch durch die eleganteste und geschmackvollste Toilette, die aber stets ohne Uebertreibung in den Grenzen des darzustellenden Charakters sehr malerische, immer aber streng aus der Rolle resultirende Attituden, durch ein sunkenprühendes, begeistertes Spiel voll der feinsten Nuancen und Aperçus, durch eine klar verständige, vielleicht hier und da instinktive Auffassung des Charakters und durch sichere Durchführung desselben zu einem harmonischen Gesamtbilde, endlich durch ein wirkliches „Sprechen können“ gehoben, und durch keines unnennbare Etwas — wir möchten es ein unsichtbares Fluidum nennen — das unwillkürlich den Zuschauer zu der Ueberzeugung hinreißt, daß ihm hier eine echte Künstlerkraft und Künstlerkraft gegenüber stehe.

So ist uns Fr. K. in ihren gestrigen beiden Rollen aus dem Gebiet des feinem Salonlustspiels („Mirandolina“ und „Die Schwäbin“) erschienen. Ob mit diesem Genre die Grenzen begreift sind, in welche jede endliche, auch die eminenteste Künstlerkraft nothwendig eingeschlossen bleibt, wagen wir nicht zu entscheiden. Daß sie aber in den gestrigen beiden Rollen Vortrefflichstes geleistet, steht als Axiom fest. Wir haben dieselben oftmals und wiederholt von den namhaftesten Künstlerinnen, aber seit Charlotte v. Dagu und Karoline Bauer nicht besser gesehen. Das recht zahlreich versammelte Publikum schien das auch lebhaft zu empfinden. Denn während der freundliche Empfang vorläufig nur der schönen Erscheinung galt, bewies der mehr und mehr sich steigende Beifall, der bis zu oftmaligem Hervorruf selbst in offener Scene sich gipfelte, wie sehr die Künstlerin die Zuschauer in ihren Zauberkreis zu bannen wußte.

Und die Kritik? — Nun, wir meinen, schon ein gut Theil davon gegeben zu haben, und man weiß wohl nun endlich, daß wir uns aufrichtig freuen, wenn wir, auf Grund künstlerischer Prinzipien, rückhaltlos anerkennen dürfen und können, und daß wir nur wirklich Gutes empfehlen. Indessen, die Kritik soll nun einmal auch die negative Seite herauskehren, und wenn viel gegeben (Fortsetzung in der Beilage.)

ist, von dem muß man viel fordern. Es dünkt uns, dem ansprechenden, wohlthunenden Organ der jungen Künstlerin dürften mit Vortheil noch einige Töne nach der Tiefe hin durch sorgfames Studium für die Fähigkeit weiter greifender Modulation zu gewinnen sein; der Gebrauch der höheren Tonlage macht die Stimme leicht trocken und ermüdet sie — im „Prolog“ trat eine Andeutung davon hervor, wenn wir auch die Wahrnehmung zum Theil auf die sichtbare Beschränkung wälzen, mit welcher Frau K. denselben sprach, und die wir ihr sehr hoch anrechnen, weil sie ein Beweis für das feine Verständniß der Künstlerin ist, die des bedeutenden Unterschieds zwischen theatralischer Darstellung und Deklamation sich wohl bewußt erscheint, und weil sie andererseits ein Zeugniß für die echte Künstlerinnatur ist, da nur die Handwerker und glücklichen Mittelmaßigkeiten auf diesem Gebiete der beseligenden Ueberzeugung ihres unfehlbaren Sieges leben und mit jener nonchalanten Siegesgewißheit selbst vor einem fremden Publikum auftreten, die dem Kenner nur ein mitleidiges Lächeln entlockt. Auch in Betreff der Rezitation der Verse wissen wir uns nicht überall ganz einig mit unserer Künstlerin; wir haben darüber eine andre Anschauung, deren Entwicklung heute indes zu weit führen dürfte. Auf die Aussprache des r am Ende der Wörter möchten wir dann noch aufmerksam machen; es tönt nicht immer voll und rund aus, wie es doch Fr. K. zu Anfang oder in der Mitte des Wortes wohl zu sprechen versteht; und endlich möchten wir die Künstlerin, der eine so überaus reiche Fülle von Nuancen zu Gebote steht, bitten, darüber zu wachen, daß nicht einzelne Bewegungen allmählig stereotyp werden: wir denken z. B. an das Legen des Fingers an den Mund zum Ausdruck der Schalkhaftigkeit. Wenn der Oberst Hoberg in einzelnen Momenten nicht die „Simulante“ Schwäbin erkannte, so giebt dafür seine verlebte Tollheit genügenden Grund.

Herr Goppé zeigte sich in der kleinen Rolle des Oberstleutnants (Mirandolina) als den wackern, denkenden und gewandten Darsteller, als welchen wir ihn immer geschätzt haben. Hr. Dir. Keller

gab den „Reisenden“ mit verständiger Intention und Gewandtheit, hütelte sich aber nicht genug vor der nahe liegenden Verirrung, der Rolle in Mimik und Bewegung einen Zug von Gedere beizumischen, der sie unsers Bedünkens ungenießbar macht; auch schien er nicht ganz fest in der Partie, was auch bei Hr. Fricke (Oberst Hoberg in der „Schwäbin“) der Fall zu sein schien, der auch nebst seinem alten Wachtmeister (Hr. Hauch) sein Organ gar zu gewaltig forcirte, was im Salonlustspiel jedenfalls doppelt sorgfältig zu vermeiden ist. Hr. F. Richter hat sich, seit wir ihn nicht gesehen, recht wacker herausgearbeitet, und gab den Reifknecht (Mirandolina) wie den Karl (Schwäbin) recht angemessen, nur würden wir — für beide Rollen — etwas mehr Feinheit wünschen. Das Ensemble genügt, und die kurzen Zwischenakte waren eine eben so wohlthunende, als bei uns seltene Erscheinung. Dr. S. S.

S — [Konzer]. Das auf heute angekündigte Konzert der Sängerin Fr. Jenny Meyer aus Berlin findet bestimmt heute Abends 1/2 8 Uhr im Saale des Bazar statt, und verspricht durch die uns vielseitig gerühmten, bedeutenden Leistungen der jungen Künstlerin ein sehr interessantes zu werden.

S — [Fr. Marie Mößner], die junge Harfenkünstlerin, deren wir schon in d. Bl. gedacht, wird nunmehr morgen, Sonntag, d. 24. d., im Bazar ihr Konzert geben. Wenn wir schon neulich dieselbe nach uns vorliegenden Mittheilungen der regsten Aufmerksamkeit und Theilnahme unserer Musikfreunde glaubten empfehlen zu dürfen, so können wir das jetzt in noch erhöhtem Grade, seitdem wir Gelegenheit gehabt, ihre Leistungen selbst zu hören. Sie nimmt unbedingt gegenwärtig den ersten Rang unter den Künstlerinnen auf ihrem eben so schönen als schwierigen Instrumente ein, die überhaupt in die Öffentlichkeit treten, und je seltener sich die Gelegenheit bietet, dieses schöne Instrument mit Virtuosität und künstlerischer Weiße behandelt zu hören, um so weniger sollten unsere Kunstfreunde diese Gelegenheit sich entgehen lassen, wenn wir auch nicht verkennen mögen, daß gerade die gegenwärtigen Tage

durch überreichlich dargebotene Kunstgenüsse das Interesse stark in Anspruch nehmen.

Neustadt b. P., 22. März. [Landwirtschaftliches; Wochen-Gottesdienst; Güterverkauf.] Nachdem der Schnee gänzlich bei uns verschwunden und seit einigen Tagen schönes Frühlingswetter eingetreten, sieht man auf den Feldern bereits die Vorbereitungen zur Sommerernte treffen. Die Winterfrüchte sind wohlbehalten aus dem Winter gekommen. Nur die Maisfrüchte scheinen sich nicht erhalten zu haben, da ihr die Feuchtigkeit Schaden zugefügt haben dürfte. Die Kartoffeln, welche man im vorigen Jahre gesund eingebracht glaubte, haben die Voraussetzung nicht bewährt, und allgemein hört man klagen, daß sie in Kellern wie in Weibern faulen. Deshalb stiegen die Kartoffelpreise und sogar schon für Brennereien wird der Bichel von 24 Scheffel mit 12 Thlr. bezahlt. Im Einzelnen kostet der Scheffel gesunder Kartoffeln bereits 16 — 17 Sgr. Bei den niedrigen Spirituspreisen und der hohen Brennsteuer finden dabei die Spiritusproduzenten ihre Rechnung nicht, weshalb sich viele Brennereibesitzer veranlaßt haben, den Brennereibetrieb für die laufende Brennperiode schon jetzt einzustellen. — Der hiesige Pastor Bethge hat während der Passionszeit wöchentlich am Mittwoch einen Gottesdienst in der evang. Kirche eingerichtet, welcher ziemlich zahlreich besucht wird. — In diesen Tagen ging das dem Grafen Joseph v. Solomich gehörige Rittergut Wierzeja käuflich an den Rittergutsbesitzer Jacoby aus Trzianko über.

Angefommene Fremde.

Vom 23. März.

HOTEL DU NORD. Die Rittergüter v. Szoldrafi aus Golembin und v. Roszycski aus Szegora, die Rittergüter Frauen v. Roszycska aus Modlitzewo und Wize aus Giszlowo, Generalbevollmächtigter Szmitt aus Gislewo, Lieutenant Uttech aus Glogau und Landwirth Wize aus Giszlowo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Apotheker Kreschmar und Rechtsanwalt Hellhoff aus Schroda, Landwirth Mert aus Groß-Possin, die Kaufleute Schwabacher aus Würzburg, Walther aus Gölitz und Palmert aus Danzig.

BAZAR. Probst Dr. v. Prusinowski aus Grätz, Frau Gutb. v. Mielge aus Labissyn, die Gutb. Graf Mielzyski aus Köbnitz und v. Chlapowski aus Bonikowo.

SCHWARZER ADLER. Administrator Walshemski aus Chocicza, Apotheker Schwandke aus Dobrezyc, Wirthsch. Inspektor Schulz aus Strazkowo, Partikulier Ellenthal und Kettor Seiser aus Kofen.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Zernitow aus Berlin und Lewin aus Grätz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Am Mittwoch den 23. d. Mts. Vormittags von 10 Uhr ab soll im hiesigen königl. Magazin eine Quantität reine Roggenkleie an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden.

Posen, den 21. März 1860.
Königliches Proviantamt.

Bekanntmachung.

Die in Folge des Neubaus des hiesigen Garnisonlazareths eingeschlagenen Bäume sollen am Montag den 26. d. Mts. Vormittags 10 Uhr auf dem Bauplatz Königsstraße Nr. 143 hierelbst öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung und Fortschaffung verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Posen, den 22. März 1860.
Königl. Garnison-Lazarethkommission.

Bekanntmachung.

Für die hiesige Stadt und sehr lohnende dortige Umgegend wird ein Arzt begehrt. Hierauf reflectirende, der polnischen Sprache auch mächtige Herren Dr. promot. chirurg. et obst. wollen sich hierherhalb an den Unterzeichneten wenden.

Kroben, den 21. März 1860.
Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Krotoschin, I. Abtheilung.

Das den Johann Ferdinand Zachnitzen Erben gehörige Vorwerk Dzielwiate, abgetheilt auf 13,855 Zdr. 12 Sgr. 6 Pf., zu Folge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzulebenden Taxe soll am 9. October 1860 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle Veräußerung der Ausbeute der Realpräventanden werden, welche unbekannt Realpräventanden werden aufgegeben, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Krotoschin, den 28. Februar 1860.

Bekanntmachung.

Zum Neubau der Chaussee von Kostzyn nach Pudewitz sollen für die Strecke von Nr. 160 bis 272 circa 500 Schachteln Feldsteine bis zum 15. September d. J. angeliefert werden. Anerbietungen mit bestimmter Preisforderung werden bis zum 1. April c. schriftlich und versiegelt in meiner Wohnung oder bei dem Bauaufseher Faulhaber zu Pudewitz angenommen. Die eingegangenen Offerten sollen in Gegenwart der etwa erscheinenden Submittenten am Montag den 2. April c. Vormittags 11 Uhr in dem Gasthause des Herrn Mund zu Pudewitz eröffnet werden.

Die Preisbedingungen können bei mir selbst und bei dem Bauaufseher Faulhaber zu Pudewitz eingesehen werden.

Murzynowo, den 19. März 1860.
Der Baumeister Neutraus.

Realschule zu Posen

Öffentliche Ausstellung der Zeichnungen und Probestriken, welche von den Schülern zur diesjährigen öffentlichen Prüfung angefertigt worden sind, Sonntag den 25. März und Mittwoch den 28. März Nachmittags von 2 Uhr an im Saale der Realschule Breslauerstraße Nr. 30.

Verkauf oder Verpachtung eines Hôtels.

In einer lebhaften und frequenten Kreisstadt der Provinz Posen ist ein Hôtel I. Klasse mit 12 Zimmern, einem Saal etc., vom 1. April oder 1. Juli 1860 ab unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Reflectanten erfahren Näheres auf portofreie Briefe in der Expedition der Posener Zeitung.

Barlebens Hof

werden die anerkannt besten schlesischen Steintohlen, der Scheffel frei ins Haus für 9 Sgr. 4 Pf., und auf dem Lager zu 8 Sgr. 10 Pf. verkauft.

- 1) Vorzüglich gesunde Saatkartoffeln und
- 2) Noth guter Qualität zum Verkohren und zum Decken, zu haben beim Besitzer in Görtatowo bei Schwersenz.

Mastochsen und Hammeln stehen zum Verkauf in Görtatowo bei Schwersenz.

Schafverkauf.

Das Dom. Bachorzewo bei Jarocin hat 150 Stück zwei-, drei- und vierjährige, mit guten Böden zugelassene Mutterchafe und 90 Stück eben so alte Hammel zu verkaufen. Die Abnahme erfolgt gleich nach der Schur. Auch stehen dalebst 6 Stück sehr edle, aber schon benutzte Böcke, die jedoch noch ganz brauchbar sind und im vorigen Jahre ein Schurgewicht von 5 und 6 Pfd. gaben, zum Verkauf.

Zu Wargowo bei Doborn ist ein vollständiger Apparat auf 15 Scheffel Maische zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Diesmal wird der streng reelle Ausverkauf leinener Waaren von Hermann Cohn aus Berlin im Laden Wilhelmsstraße Nr. 9, im Hause des Herrn Jacob Appel (Mylius Hotel gegenüber) nur während der Markttag stattfinden. Der Verkauf beginnt Montag den 26. März und wird diesmal erstaunt billig zu kaufen sein. Näheres in der nächsten Nummer dieser Zeitung.

Der wegen seiner ausserordentlichen Güte wohlbekannte weisse Brust-Syrup aus der Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau ist ächt zu haben bei S. SPIRO, Posen, Markt 87, im G. Bielefeldschen Hause.



Der von der königlichen Regierung zu Breslau laut Verfügung vom 23. Juni 1857, und vom betreffenden königl. Ministerium durch Reskript vom 4. August 1857 zum Verkauf und zur öffentlichen Auktion als ein bewährtes Hausmittel, dessen wesentlicher Bestandtheil Zwiebeldektol ist, gefastete weisse Brust-Syrup

von G. A. W. Mayer in Breslau ist in Originalflaschen zu 1 Thlr. und 1/2 Thlr. stets ächt bei Unterzeichneten zu haben. Dieser Syrup wird wegen seines lieblichen Geschmacks auch gern von Kindern genommen.

C. E. Nitsche in Schmiegel, Jeanette Töplitz in Gnesen, C. F. Beleites in Bromberg und W. Griebisch in Neustadt bei Pinn.

Seit längerer Zeit litt ich (ich bin 74 Jahre alt), nachdem ich von einer Krankheit hergestellt war, an einem hartnäckigen, angreifenden Husten, verbunden mit einem sich schwer lösenden Schleime. Alle angewandten Hausmittel waren nicht im Stande, mich von diesem Uebel zu befreien. Endlich wurde mir der G. A. W. Mayer'sche Brustsyrop, welchen ich durch den Kaufmann S. Dammsch in Kolberg bezog, empfohlen, und nach Verbrauch von 1/4 Flasche desselben verspürte ich sofort erhebliche Besserung, und nachdem ich noch eine Flasche davon verbraucht, bin ich von meinem Husten, Gott sei Dank, gänzlich hergestellt worden.

Kolberg, den 11. März 1859.
Frau Blodora.

Vegetabilische Haartintur. Ein unschädliches Haarfärbungsmittel, à Fl. 1 Thlr. Obiger Artikel ist in Posen vorhanden bei J. J. Heine, Markt 85.

יין שרף להג פסח
בכשר ראב"ד דפה קק פאזען
ובהכשר בד"צ דער רבתיא בערלין

In Bezugnahme auf den mir vom Berliner und hiesigen Rabbinat im vorigen Jahre ertheilten Auftrag habe ich eine Partie Oesterbranntwein und Liqueur aus jenem Jahrgange auf Lager, welcher von süßstem Spiritus fabrizirt und durch die Lagerung ganz vorzüglich geworden ist. Reflectirende Engroskäufer bitte um zeitige Bestellungen.

Eduard Kantorowicz, Markt 89, Krämerstr. 11.

Frischen fetten Räucherlachs empfang und empfiehlt Jacob Appel, Wilhelmstrasse Nr. 9, Postseite.

ל פסח
Zum bevorstehenden Oesterfeste empfehle ich mich mit Torten, Sitten, so wie auch verschiedene andere Backwaaren und Konfekte in bekannter Güte.

A. Tomski, Krämerstr., vis-à-vis der neuen Brothalle.

Nienstedt sind billig zu verkaufen kleine Ritterstraße Nr. 7.

Unser Lager von Weinen aus, unter spezieller Aufsicht und mit des hiesigen ehrwürdigen Rabbinats, dessen Autorität jedem gläubigen Israeliten wohl mehr als genügen wird, empfehlen wir hiermit.

Pissa, März 1860.
A. L. Moll Söhne.

200,000 Gulden Hauptgewinn der Gewinnziehung am 1. April 1860.

Oestreichische Eisenbahn-Loose.


Gewinne: fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000 etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, aufs Grossartigste ausgestatteten Verlosungen kennen zu lernen, es ist derselbe gratis zu haben und wird franco übersandt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert und beliebe man sich baldigst direct zu wenden an das Bank- und Staats-Effektengeschäft Anton Horix in Frankfurt am Main.

Zur gefälligen Beachtung: Für die obige Gewinnziehung haben nur solche Loose Gültigkeit, welche mit zwei Nummern versehen sind (Serie No. und Gewinn No.). — Loose mit nur einer Nummer sind hierzu ungueltig.

Schiffsgelegenheiten für Auswanderer von Bremen nach Nord-Amerika

mit Dampf- und Segelschiffen empfehle unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung zu billigen getheilten Passagerepreisen, und ertheile ich auf etwaige Anfragen unentgeltlich gern jede gewünschte Auskunft.

Bremen, 1860.

Ed. Ichon, Schifferbeder und Consul, fürs Königreich Preußen konzessionirter Unternehmer. NB. Agenten wünsche anzustellen, und wollen sich dazu geeignete Personen gef. an mich wenden.

Breitestr. 27 ist eine möblirte Stube zu verm. Berlinerstraße Nr. 29 ist die zweite Etage zu vermieten.

In meinem Hause Markt 95/96 ist die zweite Etage vom 1. October c. zu vermieten. Jakob Königsberger.

Zeruten u. Laubenstr. 5 u. 6, vis-à-vis der Pfarrkirche sind im 1. Stock 2 Stuben nebst Zubehör zu vermieten.

Wilhelmsplatz 12 sind Remisen und Pferdestallungen zu vermieten. Sapiehaplatz 3 sind eleg. möbl. Z. sof. zu verm.

Ein mit guten Attesten und Empfehlungen versehen junger Mann findet als Wirtschaftsschreiber oder Cleve vom 1. Juli c. ein Placement. Offerten unter Adresse E. B. G. franco Schwersenz poste restante zu richten.

Auf einem Landgute unweit Posen wird eine im Dienste pünktliche Wirthin, die ihrem Berufe gründlich vorzustehen die Befähigung besitzt, zu Johann d. B. zu engagieren gewünscht, zu erfragen in Görtatowo bei Schwersenz beim Besitzer.

Ein junger Mann in den zwanziger Jahren, aus guter Familie, kann sofort auf einem nicht unbedeutenden im Mogilnoer Kreise gelegenen Landgute unter soliden Bedingungen als Wirtschaftsschreiber eintreten. — Das Nähere in Posen bei Herrn Friedrich Barleben.

Die evangelische Wirthin in gelesenen Jahren, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, welche gut Hausmannskost kocht und die Wirthschaft versteht, kann sofort eine Stelle erhalten. Darauf Reflectirende erfahren das Nähere durch den Rentmeister Sydow in Dobrzyca, an den sie ihre Zeugnisse frei einschicken haben.

Dobrzyca, den 23. März 1860.

Ein Knabe hiesiger ordentlicher Eltern findet ein Unterkommen bei Hermann Salz, Rewier 70.

Ein Cand. th. ev. sucht sogleich eine Hauslehrerstelle. Geneigte Offerten werden unter F. K. 34 poste restante Lissa fr. erbeten.

Ein Kunstgärtner sucht ein Unterkommen zum 1. April d. J. Zu erfahren bei Mancefi zu Zwno bei Kostzyn.

Zur Errichtung eines Denkmals für Andrt in Bonn sind ferner bei uns eingegangen: 2 R. P. 1 Thlr. 3) Von einigen Schülerinnen 2 Thlr. 15 Sgr.

Posen, den 23. März 1860.

Die Zeitungsexpedition von W. Decker & Co.

Für die Nothleidenden im Kreise Schlochau sind ferner bei uns eingegangen: 16) Justizrath Moritz 5 Thlr. 17) Ergebnis einer Sammlung von den Offizieren des 7. Inf. Regts. am Geburtstage seines hohen Chefs, Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen 11 Thlr.

Posen, den 23. März 1860.

Die Zeitungsexpedition von W. Decker & Co.

Belohnung werden demjenigen zugesichert, welcher 3 Raffenanweisungen zu 50 Thlr., die in ein liniertes Papier gewickelt waren, am 19. Abends 11 Uhr in Kurnit vor dem Theaterburgischen Gasthofe verloren sind, dem unterzeichneten Eigenthümer wiedergibt.

Dem in den ersten Tagen des nächsten Monats in unserem Verlage erscheinenden

Adressbuch

für die Stadt Posen beabsichtigen wir einen Anhang beizugeben, der ausschließlich für Geschäfts-Anzeigen bestimmt ist.

bestimmt ist. Die voraussichtlich nicht unerhebliche Verbreitung des genannten Werkes sichert den darin aufgenommenen Anzeigen einen besonders günstigen Erfolg, worauf wir Geschäfts- und Gewerbetreibende mit dem Bemerkten aufmerksam zu machen uns erlauben, daß der Raum einer ganzen Seite groß Oktav mit 2 Thlr. 15 Sgr., einer halben mit 1 Thlr. 15 Sgr., einer viertel mit 25 Sgr. berechnet wird.

Posen, den 21. März 1860.

Die königl. Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp.

!!! Von der Berliner Börsenzeitung allen Kauf- und Geschäftslenten zur Anschaffung empfohlen!!! Bei Ernst Bergemann in Berlin ist erschienen und vorrätig in der

J. J. Heineschen Buchhandlung, Markt 85:

Heinemann, M., Der zuverlässige Rechenrechner, oder genaue Nachweisung, wie viel 1/4 bis 100 Stück kosten, wenn der Preis eines Stückes so und so viel ist. Nebst einem Anhang, enthaltend Agiotabellen über Dukaten, Friedrichs- und Louisdor; Interessenrechnung; Etwas über Eisenbahnaktien; der ausgerechnete Berliner Wechselkurszettel und der Handel an der Berliner Fonds- und Aktienbörse. Fünfte Aufl. broch. 15 Sgr.

Der umgekehrte Rechenrechner, oder wie viel kostet 1 Pfund, 1 Scheffel und 1 Metze, wenn der Zentner, der Wispel und der Scheffel so und so viel kostet? Für jeden Geschäftsmann, der zentner-, wispel- und scheffelweise einkauft und nach Pfunden, Scheffeln und Metzen wieder verkauft. Dritte durch Nachdruck vermehrte Auflage. broch. 15 Sgr.

Fonds- u. Aktien-Börse. Berlin, 22. März 1860.

Table with columns for Eisenbahn-Aktien, Bank- und Kredit-Aktien und Antheilsscheine, and various stock prices.

Table with columns for Rheinische, Rhein-Nachbahn, and other railway and bank stocks.

Table with columns for Waaren-Kred. Anst., Industrie-Aktien, and Prioritäts-Obligationen.

Table with columns for Staats-Schuldsk., Kur-u. Neumarkt, and other government and municipal bonds.

Table with columns for Preussische Fonds, Ausländische Fonds, and various international bonds.

Table with columns for Gold, Silber und Papiergeld, Wechsel-Kurse vom 22. März, and other financial data.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen: Co. Kreuzkirche. Sonntag, 25. März Vorm. Herr Pastor Schönborn. Nachm.: Herr Oberprediger Klette. Freitag, 30. März Abends 6 Uhr, Passions-gottesdienst. Predigt: Herr Pastor Schönborn. Co. Petrikirche: 1) Petri-gemeinde. Sonntag, 25. März früh 1/10 Uhr: Herr Diakon Wenzel. Abends 6 Uhr: Herr Kandidat Göbel. Mittwoch, 28. März Nachmittags 2 Uhr, Prüfung der Konfirmanden: Herr Konfistorialrath Dr. Göbel. 2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 25. März Vormittags 11 Uhr: Herr Gen. Superint. D. Grauz. (Abendmahl). Freitag, 30. März Abends 6 Uhr: Herr Prediger Herwig. Garnisonkirche. Sonntag, 25. März Vorm. Herr Div. Prediger Bort. Co. luth. Gemeinde. Sonntag, 25. März Vorm. u. Nachm.: Herr Pastor Böhlinger. Mittwoch, 28. März Abends 7 Uhr, Passionsstunde: Herr Pastor Böhlinger. In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 16. bis 23. März: Geboren: 6 männl., 3 weibl. Geschlechts. Gestorben: 3 männl., 4 weibl. Geschlechts. Getraut: 1 Paar.

Familien-Nachrichten.

Den heute früh um 1/4 Uhr erfolgten Tod unsers theuren Vaters, des Bürgermeisters und Synodus Otto Guderian, zeigen tiefbetriibt an die Hinterbliebenen. Posen, den 22. März 1860.

Sankt entschlief zu einem bessern Leben heute Morgen 5 Uhr an Lungenentzündung unser theurer, so innig verehrter Gatte und Vater, der Oberlieutenant a. D. Ernst Hoffmann, in seinem 74. Jahre. Diese Anzeige statt jeder besondern Meldung seinen zahlreichen Verwandten und Freunden. Posen, den 17. März 1860. Johanna Hoffmann geb. Hevelke, Ernst Hoffmann.

Auswärtige Familien-Nachrichten. Geburten: Ein Sohn dem Hrn. H. C. Franz in Berlin, Hrn. B. Sternberg in Sommerfeld, Pr. Lieut. Raufsch in Stolp, Rittmeister a. D. R. v. Gersdorff in Hainichen; eine Tochter dem Hrn. G. Holsappel in Magdeburg. Todesfälle: Hauptm. a. D. A. C. v. Seyler in Lübben, Fr. A. v. Tschirch in Grünberg, ein Sohn des Major v. Brandenstein in Halle, Hauptmann D. v. Arleben in Köln, Fr. D. v. Grünwaldt in Reil in Eßleben, Fr. A. Garte in Danneberg, Fr. D. Dorothea Etze in Derenburg, Kaufmann E. Friedlein in Köthen, Fr. D. Sasse in Nemkerleben, Fr. Apotheker Urbani in Naumburg, Fr. A. Renner in Spachwitz, Archidiaconus Mag. Ziller in Dresden.

Stadttheater in Posen.

Freitag, zum Benefiz für Herrn Egghart: Das Nachtlager von Granada. Romantische Oper in 2 Akten von Kreutzer. Sonnabend, 2. Gastspiel der Frau Marie Kierschner, königl. preussische Hofchauspielerin: Die Königin von 16 Jahren, oder: Christinens Liebe und Entsaugung. Drama in 2 Aufzügen von Theodor Hell. Zum Schluss: Die Befenntnisse. Lustspiel in 3 Akten von Bauernfeld. Christine - Sultie: Frau Marie Kierschner, als 2. Gastrolle. Sonntag, 3. Gastspiel der Frau Marie Kierschner, königl. preussischen Hofchauspielerin.

Concert-Anzeige. Sonnabend den 24. März 1860 im Saale des Bazar CONCERT auf der Harfe à double mouvement, veranstaltet von Fräul. Marie Moesner, k. k. östreich. Kammervirtuosin.

- 1) Fantasie über Motive aus Lucia di Lammermoor, komponirt für die Harfe von Parish-Alvars, vorgetragen von der Concertgeberin. 2) Rezitativ und Romanze aus den „Hugenotten“, gesungen von Herrn Seyler. 3) Flötensolo, vorgetragen von Herrn Rusche weyh. 4) a) Les gonttes de rosée; b) La Mandoline, komponirt von Parish-Alvars, vorgetragen von der Concertgeberin. 5) Männerquartett. 6) La danse des Sylphes, komponirt für die Harfe von Felix Godefroid, vorgetragen von der Concertgeberin. 7) „Dies Bildnis“, Arie aus der Zauberflöte von Mozart, gesungen von Herrn Seyler. 8) Fantasie über Motive aus „Don Juan“, komponirt und vorgetragen von der Concertgeberin. Billets à 20 Sgr. sind in der k. Hof-Musikalienhandlung von Ed. Bote & G. Bock zu haben. Kassenpreis 1 Thlr.

Café anglais.

Heute Freitag den 23. März c. Concert der hier so beliebt gewordenen Sängergesellschaft Lechler, bestehend aus 8 jungen Damen in reicher Nationalkostüm, und 2 Herren, unter gefälliger Mitwirkung des Komikers Herrn Wigand aus Hamburg. Sämmtliche noch neue komische Vorträge werden in den dazu passenden Kostümen ausgeführt. M. Peiser, Markt Nr. 9. Morgen zum Abendbrot sauren Rinderbraten, wozu ergebenst einladet Dillert. Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 23. März 1860. Roggen etwas matter, pr. März 43 1/2 Gd., Frühjahr 43 1/2 bez., April-Mai 43 1/2 - 1/2 bz., Mai-Juni 43 1/2 Br., Juni-Juli 43 1/2 Gd.

Table with columns for Spiritus, Staats-Schuldsk., and other financial data.

Posener Marktbericht vom 23. März.

Table with columns for Fein-Weizen, Roggen, and other market prices.

Wasserstand der Warthe.

Posen am 22. März Vorm. 8 Uhr 6 Fuß 5 Zoll. 23. 6 9

Produkten-Börse.

Berlin, 22. März. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 8000 Prozent nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Plage am 16. März: 17 1/2 - 17 3/4 Rt. 17 1/2 - 17 3/4 Rt. 17 1/2 - 17 3/4 Rt. 17 1/2 - 17 3/4 Rt. Die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin. Berlin, 22. März. Wind: West-Nord-West. Barometer: 27 1/2. Thermometer: früh 20°. Witterung: ziemlich hell, aber raube Luft. Weizen loco 60 a 71 Rt. nach Qualität, schwimmend 70 a 69 Rt. Br. Roggen, loco 51 a 51 1/2 Rt., p. März 51 a 51 1/2 Rt. bez. u. Gd., 51 1/2 Br., p. April 49 a 48 1/2 a 49 Rt. bez. u. Gd., 48 1/2 Br., p. Frühjahr 48 a 48 1/2 a 48 1/2 Rt. bez., 48 1/2 Br., p. Mai-Juni 48 1/2 a 48 1/2 a 48 1/2 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 48 1/2 a 48 1/2 a 48 1/2 Rt. bez., Br. u. Gd.

u. Gd., p. Juni-Juli 48 1/2 a 48 a 48 1/2 Rt. bez., Br. u. Gd. Große Gerste 39 a 45 Rt. Hafer, loco 26 a 31 Rt., p. März 27 1/2 Rt., p. Frühjahr 27 1/2 Rt. bez., p. Mai-Juni 27 1/2 Rt., p. Juni-Juli 28 1/2 Rt. Gd. Kübel, loco 11 1/2 Rt. Br., p. März u. März-April 11 1/2 Rt. bez. u. Br., 11 1/2 Gd., p. April-Mai 11 1/2 a 11 1/2 Rt. bez. u. Gd., 11 1/2 Br., p. Mai-Juni 11 1/2 Rt. bez. u. Br., 11 1/2 Gd., p. Juni-Juli 11 1/2 Rt. bez. u. Gd., 11 1/2 Br., p. Juli-August 11 1/2 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Aug.-Sept. 11 1/2 Rt. bez., Br. u. Gd. Weizenmehl O. 4 1/2 a 4 1/2 Rt., O. u. 1. a 4 1/2 Rt., Roggenmehl O. 3 1/2 a 3 1/2 Rt., O. u. 1. a 3 1/2 Rt. (B. u. G. 3.) Stettin, 22. März. Nachts leichter Frost. Sturmisch. Wind: W., SW. Temperatur + 7° R.

Weizen, loco gelber p. 85 pfd. 66 - 69 Rt. bez., 85 pfd. gelber p. Frühjahr vorm. 70 1/2 Rt. bez., erfl. Schel. 69 1/2 Rt. bez., inf. 69 1/2 Rt. Br., 1/2 bez. u. Gd., p. Mai-Juni inländ. 69 1/2 Rt. Gd., vorm. 71 1/2 Rt. Br. Roggen, loco p. 77 pfd. 46 1/2 Rt. bez., 77 pfd. p. März 46 1/2 Rt. Br., p. März-April 46 Rt. Br., p. Frühjahr 45 Rt. bez., 45 1/2 Br., p. Mai-Juni 45 Rt. Br., p. Juni-Juli 45 1/2 Rt. bez., p. Juli-August 46 Rt. bez., p. Sept.-Okt. 46 Rt. bez. Gerste und Hafer ohne Handel. Kübel, loco 11 1/2 Rt. Br., p. April-Mai 11 1/2 Rt. bez., p. Sept.-Okt. 12 1/2 Rt. bez. Spiritus, loco ohne Faß 17 1/2 a 17 1/2 Rt. bez., mit Faß 17 1/2 Rt. bez., p. März u. März-April 17 1/2 Rt. Gd., p. März-April 17 1/2 Br., p. April-Mai 17 1/2 Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 17 1/2 Rt. bez. u. Gd., p. Juni-Juli 17 1/2 Rt. bez. u. Gd., p. Juli-August 18 1/2 a 18 1/2 Rt. bez. (Ditt. 18) Breslau, 22. März. Früher Himmel regnet, bei warmer Temperatur, früh + 4°. Weizer Weizen 68-73-78-81 Sgr., gelber 65-68-72-76 Sgr. Roggen 53-54-58-60 Sgr. Gerste 44-46-48-50 Sgr. Hafer 26-28-31 Sgr. Delaaten. Raps 96-98-100 Sgr. Rothe Kleesamen ordinärer 7 1/2 - 8 1/2 Rt., mittler 8 1/2 - 9 1/2 Rt., feiner 9 1/2 - 10 1/2 Rt., hochfeiner 11 - 11 1/2 Rt., weißer ord. 17 - 19 1/2 Rt., mittel 20 - 21 1/2, fein 22 - 23, hochfein 24 Rt. An der Börse. Kübel, loco 11 1/2 Rt. Br., p. März, März-April u. April-Mai 10 1/2 Br., p. Sept.-Okt. 11 1/2 Rt. Br., 11 1/2 Gd. Roggen, p. März 42 1/2 Rt. Gd., 43 bez., März-April 42 Rt. bez., p. April-Mai 42 - 41 1/2 Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 42 Rt. Br. u. Gd. Spiritus, loco 16 1/2 Rt. Gd., p. März, März-April und April-Mai 16 1/2 Rt. Br. u. Gd., p. Juni 16 1/2 Rt. bez. Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 16 1/2 Rt. Gd. (Br. Gd. 16 1/2)

Wollbericht.

Wien, 19. März. [Schafwolle.] Das Geschäft in diesem Artikel hatte sich im Laufe der vergangenen Woche keiner besondern Lebhaftigkeit zu erfreuen, indem die Käufer in Pesth zum Markte sich befanden. Der ganze Umsatz besteht in einer Partie Einspur von circa 60 Centnern nach Regensburg, und einer Partie a 158 Rt. nach Brünn, ca. 70 Ctr. Grenzwole a 72 Rt. nahm ein Spinner, die Vorräthe werden kaum mehr hinreichen, um den Bedarf bis zur Schere noch zu decken.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Livorno, Donnerstag 22. März. Mittags 12 Uhr. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Preise beständig.

Breslau, 22. März. Die Börse war in unentschiedener Haltung; das Geschäft gering bei ziemlich unveränderten Kursen. Disconto-Kommand.-Anth. —. Desterreichische Kredit-Bank-Aktien 70 1/2-70 bez. Schleischer Bankverein 72 Br. Breslau-Schweidnitzer-Freiburger Aktien 80 1/2 Br. dito a. Emiff. —. dito Prior. Oblig. 83 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 90 1/2 Br. Köln-Mindener Priorit. 79 1/2 Gd. Neisse-Brieger 48 1/2 Br. Niederschlesisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 110 1/2 Gd. dito Lit. B. —. dito Prior.-Obligat. 84 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 89 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 7 1/2 Br. Opperl-Zarnowitzer 28 1/2 Gd. Wilhelmshafen (Kofel-Derberg) 34 1/2 Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —. Desterreichische Kredit-Bank-Aktien 70 1/2-70 bez. Schleischer Bankverein 72 Br. Breslau-Schweidnitzer-Freiburger Aktien 80 1/2 Br. dito a. Emiff. —. dito Prior. Oblig. 83 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 90 1/2 Br. Köln-Mindener Priorit. 79 1/2 Gd. Neisse-Brieger 48 1/2 Br. Niederschlesisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 110 1/2 Gd. dito Lit. B. —. dito Prior.-Obligat. 84 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 89 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 7 1/2 Br. Opperl-Zarnowitzer 28 1/2 Gd. Wilhelmshafen (Kofel-Derberg) 34 1/2 Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.